

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,25 M., bei der
 Post abgeholt 1,80 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Witterungsbeobachtungen.
 3. Nassauischer Landwies.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kettenanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 283.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 8. Dezember 1915.

46. Jahrgang.

Montenegro sucht einen Sonderfrieden.

Erfolgreiche Sprengungen an der Westfront.

In der Champagne etwa 250 Meter eines französ. Grabens bejagt.

1250 serbische Gefangene.

Deutscher Tagesbericht vom 6. Dezember.

WB. Großes Hauptquartier, 7. Dez. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Berry au Bac glückte eine größere Sprengung; der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet. Eine fast vollendete feindliche Minen-Anlage ist zerstört.

Ostlich von Auberive (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen, über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ipsel ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene wurden eingebracht.

Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Kerna- (Kara-) Vardar-Vogen aufgeben müssen.

Oberste Heeresleitung.

Die Schwänze von Subodol erkrümmt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

BB. Wien, 7. Dez. Amtlich wird verlautet, 7. Dezember 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:
 Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:
 Die Lage ist unverändert. Es fanden keine größeren Kämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
 Südlich von Medlic schlagen wir montenegrinische Vorhübe ab.

Im Grenzraum nördlich von Verane greifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an. Die erkrümmten Gesteine mitteln die Verhauungen bei Subodol.

Südlich von Novibinar brachten wir abermals 100 Gefangene ein.

Der Raum südlich von Ipsel war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind wurde überall geworfen und verlor sechs Geschütze. Heute früh drangen wir in Ipsel ein.

Dakova wurde von den Bulgaren besetzt.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Türkischer Tagesbericht.

BB. Konstantinopel, 7. Dez. Amtlicher Bericht vom 5. Dezember. An der Frontfront sammelt sich der geschlagene Feind bei Kut el Amara in vorher besetzten Stellungen. Unsere Truppen näherten sich am 3. Dezember Kut el Amara auf eine Entfernung von zwei Meilen. Wir zogen sie den Feind von Norden und von Westen an, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kut el Amara gegenüberliegenden Ufer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Kut el Amara und Bagh Naleh erbeuteten wir ein unversichertes, mit Munition beladenes türkisches Schiff u. machten einige Gefangene. Wir haben im Fluß viele Leichen des Feindes.

An der Dardanellenfront bei Anaforta wurde unsere Artillerie, indem sie die vom Feinde besetzten und zu Wasser ausgeführte Beschießung ausweitete, die Stellungen der feindlichen

Infanterie und Artillerie mit Erfolg unter Feuer. Bei Ari Burun richtete ein feindliches Torpedoboot am 4. Dezember sein Feuer nach verschiedenen Punkten. An demselben Tage zeitweilig Artillerie- und Bombenkampf. Zwei feindliche Transportschiffe wurden auf der Höhe von Ari Burun durch unser Feuer gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sidbül Bahr zerstörten am 4. Dezember zwei Minen, die wir vor unserem rechten Flügel zur Entzündung brachten, eine feindliche Gegenmine. Der Feind eröffnete darauf ein heftiges Infanteriefeuer gegen diesen Flügel, warf eine Menge Bomben und beschloß sodann zwei Stunden lang ununterbrochen unsere Stellungen. An der Beschießung nahm auch ein Monitor und ein Kanonenkreuzer teil. Auf dem linken Flügel schwaches Infanteriefeuer. Der Feind warf dorthin eine große Anzahl Torpedogeschosse. Unsere Flugzeuge setzten ihre Erkundungsfälle und Angriffe mit Erfolg fort. Der Führer eines Kriegesflugzeuges, Leutnant von Hanfen und Beobachter von Schillingen, warfen Bomben auf einen feindlichen Monitor u. zwingen ihn, sein Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Im übrigen ist nichts zu melden.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Die Serben überall geschlagen.

BB. Sofia, 7. Dez. Amtlicher Bericht über die Operationen am 5. Dezember:

Unsere Truppen setzen an beiden Ufern des Vardar die Verfolgung der Franzosen fort, die sich zurückziehen. Die Kolonne, die nördlich von Monastir über Smilewo gegen die Straße Monastir-Mesna vorrückt, hat nach erbittertem Kampfe die Serben am Vigna-Gebirge geschlagen und die Stadt Resna besetzt. Die Kolonne, die nördlich von Monastir vorrückend, von Kitchikow gegen Ochrida marschiert, bemächtigte sich nach hartem Kampfe einer stark besetzten Stellung bei den Ortschaften Medomo und Arimamoz; sie marschiert jetzt gegen Ochrida. Die Kolonne, die von Kitchikow gegen Dibra marschiert, hat die Serben nach blutigem Kampfe an der Wasser-scheide, welche dem Raum des Jama-Gebirges folgt, geschlagen und gegen Mittag Dibra besetzt, von wo sie den Feind in der Richtung auf Struga verfolgt. An der Front bei Vidova, Kula-Dama setzen unsere Truppen die Jähling des von den Serben und den Montenegrinern im Etich gelassenen bedeutenden Kriegsmaterials fort.

Wunsch nach Frieden in Montenegro.

Cetinje, 7. Dez. (Etr. Preß.) Der König Nikita von Montenegro hat in einem von ihm persönlich den bei ihm beglaubigten Vertretern der Mächte überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegros mit den Centralmächten erwogen. Der König führt aus, daß bei dem fühlbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe ist, ein aus-sichtsvoller Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Ententestaaten haben nunmehr ihre Antwort erteilt: sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit Einstellung sämtlicher Unterstützungen, wenn Montenegro diesen Sonder-gelüsten nachgeben sollte.

Die Entente oder was ungefähr dasselbe ist, England, verlangt von den Bundesgenossen, daß sie sich zu Ehren Englands vernichten lassen.

Der Rückzug auf Saloniki.

Der Beschluß des Bierverbandes, die englisch-französischen Truppen sich „hart auf Saloniki konzentrieren“ zu lassen, heißt, daß das gesamte französisch-englische Expeditionskorps sich wieder nach Saloniki zurückziehen wird. Die Frage ist nun, ob es sich dort gegen den Willen Griechenlands und mit erneuter Vergewaltigung seiner Neutralität und Unabhängigkeit verfahren oder wieder einschiffen wird. Die Antwort darauf dürfte wohl zunächst von dem Verlauf und Ergebnis der neuen Verhandlungen abhängen, die Frankreich und England in Athen unternehmen wollen. Aus der Darlegung des Vetus Parisien ist jedenfalls zu entnehmen, daß die Dinge in Athen ihrer Entscheidung entgegengeben.

BB. Paris, 7. Dez. Oberstleutnant Rouffet äußert sich im Petit Parisien sehr beunruhigt darüber, daß man nichts v. Mächten und von Gallitzin höre, die vielleicht schon im Verein mit den Bulgaren gegen die Vardar vorrückten. Ferner sollten nach Blättermeldungen österreichische und deutsche Abteilungen nach Bulgaren unterwegs

sein, was besonders zu beachten wäre, wenn diese dazu bestimmt seien, aus den Tälern westlich vom Rhodope-Gebirge den Verbündeten in den Rücken zu fallen. „Sind wir nach der Konzentration von Saloniki stark genug, um einen doppelten Angriff standzuhalten? Leider ist das sehr ungewiß.“

Die Neutralität Chinas.

Stockholm, 7. Dez. Im Zusammenhang mit der in den letzten Tagen in russischen Blättern neu eingehenden Seite gegen die Deutschen in China gibt die „Ruskoje Slovo“ einen angeblich in der Peking „Daily News“ erschienenen Artikel über die an China ergangenen Vorschläge, der Entente zu helfen, wieder. Der Artikel drückt gleichsam die Entschuldigung gegenüber den Deutschen aus, daß China nicht mehr im Stande sei, ihnen zu helfen, daß es aber viel verlieren werde, wenn es neutral bliebe. Die chinesischen Vorräte an Lebensmitteln, Pferden und Rohmaterialien, die Deutschland keinen Nutzen bringen, können dagegen den feindlichen Entente-mächten viel nützen, die dafür China Stimrecht auf der Friedenskonferenz zugesagt sowie die Möglichkeit, die Verträge mit den Großmächten zu revidieren. Der deutsche Gesandte in Peking habe Züenschkai um Aufklärung über Chinas Verhalten ersucht.

Von Wohlmunterteter Seite erfährt die Frankf. Sta., daß die russischen Zeitungen den Artikel der „Peking Daily News“ kaum richtig zitiert haben oder daß selbst wenn der Artikel richtig zitiert sein sollte, der Artikel sicherlich nicht die Ansicht der chinesischen Regierung wiedergibt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Entente-mächte in der letzten Zeit sich bemüht haben, durch einen Druck auf die chinesische Regierung diese zur Aufgabe ihrer Neutralität zu veranlassen. Aber nach allen vorliegenden Meldungen besteht auf Seiten der chinesischen Regierung nicht die Absicht, diesem Druck gegenüber nachzugeben.

Ein englisches Truppentransportschiff versenkt.

Amsterdam, 7. Dez. (Etr. Preß.) Reuter meldet aus London: Der „Daily Telegraph“ teilt mit, daß das britisch-indische Dampfschiff „Limes“ durch den Feind in den Grund gebohrt worden ist. 48 Gerechtete wurden an Land gebracht; fünf Offiziere und 47 Mann wurden vernichtet. (Es scheint sich hier um ein Truppentransportschiff gehandelt zu haben. Der Ber.)

Feindliche Offensive auf Gallipoli?

Konstantinopel, 7. Dez. (Etr. Bl.) An den Dardanellen hat eine große Offensive der Alliierten begonnen, doch ist man in maßgebenden türkischen Kreisen der Ansicht, daß es sich um einen bluff handle. Natürlich bringt man das Unternehmen mit der Mission Attcherens in Verbindung. Vorgestern warfen mehr als 30 feindliche Flieger Bomben auf Usunköprü ab, in der offensibaren Absicht, wichtige türkische Etappenlinien der Eisenbahn zu zerstören, jedoch bewirkten umfassende türkische Maßnahmen unter allen Umständen die dauernde Benutzbarkeit der Linien. Diese Fliegerangriffe stehen in Zusammenhang mit der durch den amtlichen türkischen Bericht gemeldeten äußerst heftigen Artillerietätigkeit.

Sofia, 7. Dez. (Etr. Bl.) „A3 Etr“ meldet: Aus Konstantinopel eintreffende übereinstimmende Meldungen besagen, daß infolge erhöhter Tätigkeit der türkischen Truppen auf der Halbinsel Gallipoli die Lage des Expeditionsheeres von Tag zu Tag gefährlicher werde. Der Eintritt des Winters behindere nunmehr auch einen endgültigen Rückzug. Die Schiffe konnten sich dem Ufer tagelang nicht mehr nähern. Alle Landungsstellen, deren Errichtung oftmals große Mühe gekostet hat, stehen unter Wasser oder sind ganz zugrunde gegangen. In sehr gut informierten Kreisen rechnet man infolgedessen nicht nur darauf, daß die Expeditionstruppen in Kürze von der Halbinsel verjagt würden, sondern auch darauf, daß ein Teil in Gefangenschaft geraten werde.

Die lettischen Gefangenen.

Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Mehrere russische Zeitungen behaupten, daß die Gefangenen der lettischen freiwilligen Schützenbataillone von deutschen Truppen als Freischärler angesehen und erschossen wurden. Die Nachricht ist unwahr. Diese Verbreitung hat offenbar nur den Zweck, die lettische Bevölkerung der von uns besetzten russ. Gebiete gegen uns aufzubekken. Es wird indes schon darum nicht gelingen, weil die Bevölkerung selbst sich davon überzeugen kann, daß die

Gefangenen der lettischen Bataillone von unseren Truppen ebenso gut behandelt werden wie die anderen Gefangenen.

Die lappländische Expedition gegen Deutsch-Ostafrika.

London, 7. Dez. (Etr. Preß.) Die „Times“ meldet aus Kapstadt, daß General Smuts in einer Rede gesagt habe, es ständen nun genug Rekruten zur Verfügung, um sie nach British-Ostafrika zu senden, von wo aus ein Angriff auf Deutsch-Ostafrika unternommen werden soll.

Der Papst über Krieg und Frieden.

Die Ansprache des Papstes.

Rom, 6. Dez. (Etr. Preß.) Die Ansprache des Papstes bei dem heutigen Konsistorium lautet:

Ehrwürdige Brüder! Die Schwierigkeiten, die uns bisher verhindert haben, das heilige Kollegium einzuberufen, sind Euch wohl bekannt, und wenn es uns nun endlich heute beiseite ist, Euch zahlreich in diesem edlen Kreise wieder zu sehen, so ist das nicht deshalb, weil diese Schwierigkeiten abgenommen hätten, sondern weil wir befürchteten, daß eine längere Verzögerung zum Nachteil für den guten Fortgang der Geschäfte der römischen Kurie ausfallen würde. Zahlreich sind tatsächlich die Lücken, die nach und nach während des letzten Jahres oder im Verlaufe des gegenwärtigen in den Reihen des heiligen Kollegiums entstanden sind. Wenn der Papst jederzeit den Verlust so zahlreicher Ratgeber und seiner so treuen Beistände schmerzlich empfunden hat, so ist das Bedauern darüber um so lebhafter für uns, die wir die Regierung der Kirche in einer der kritischsten Perioden ihrer Geschichte übernehmen mußten.

Trotz den gewaltigen Ruinen, die sich im Verlaufe dieser 16 Monate angehäuft haben, obwohl in den Herzen der Völker nach Frieden wächst und obgleich eine so große Anzahl von Familien unter Tränen nach Frieden seufzt, und obgleich wir zu allen Mitteln gegriffen haben, die geeignet sind, in irgendwelcher Weise den Friedens-luf zu beschleunigen und die Pietät zu befestigen, so leben wir nichts desto weniger diesen verhängnisvollen Krieg mit Blut und Wasser und zu Lande toben. Andererseits ist das unglückselige armenien vom vollständigen Ruin bedroht. Selbst das Schreiben, das mir am Jahresende des Kriegsbegins an die kriegsführenden Völker und ihre Staatshäupter richteten, hat, obwohl es eine durchaus achtungsvolle Aufnahme fand, doch nicht die wohlthätigen Wirkungen erzielt, die man davon erwarten konnte.

Als Statthalter dessen, der Rex pacificus, der Fürst und der König des Friedens ist, können wir nicht umhin, uns immer mehr über das Unglück zu erregen, das eine so große Anzahl unserer Söhne betrifft, noch aufhören, unsere hilfesuchenden Arme zu dem Gott der Erbarmung zu erheben, und ihn aus unserem ganzen Herzen zu beschwören, endlich durch seine Macht diesem blutigen Streit ein Ende zu machen. Und während wir uns, soweit es in unserer Macht steht, dafür verwenden, seine schmerzlichen Folgen durch wohl angeordnete Maßnahmen, die Ihnen wohl bekannt sind, zu mildern, fühlen wir uns durch die Willen unserer apostolischen Sendung veranlaßt, aufs neue auf dem einzigen Mittel zu bestehen, das schnell das Ende dieses schrecklichen Weltbrands herbeiführen könnte, um einen derartigen Frieden vorzubereiten, wie er von der ganzen Menschheit glühend ersehnt wird, d. h. einen gerechten, dauerhaften und nicht für einen Teil der Krieg-führenden allein Nutzen bringenden Frieden.

Der Weg, der wahrhaftig zu einem wirklichen Ergebnis führen könnte, ist derjenige, der bereits beschritten und unter derartigen Umständen für gut befunden wurde, derjenige, an den wir in unserem Briefe vom letzten Juli erinnert haben, nämlich, daß in einem direkten oder indirekten Gedankenaustausch mit einem aufrichtigen Willen und reinen Gewissen die Ansprüche eines jeden Landes klar dargelegt und gebührend geprüft werden unter Befestigung der ungerechten und unmöglichen Forderungen und indem man nötigenfalls durch billige Kompensationen und Abmachungen dem Rechnung trägt, das gerecht und möglich ist. Es ist unbedingt notwendig, daß man von der einen Seite sowohl wie von der anderen in einigen Punkten nachgibt, und daß man auf einige der erhofften Vorteile verzichtet. Und jeder mühte gutwillig in Konzeptionen einwilligen, selbst um den Preis gewisser Opfer, um nicht vor Gott und den Menschen die ungeheure Verantwortung für die Fortsetzung dieser beispiellosen Schlächtere auf sich zu nehmen, die außerdem, wenn sie noch weiter andauert, für Europa wohl das Reich eines Herabstufens von dem hohen Standpunkte seiner Zivilisation und seines Wohlstandes bedeuten würde, auf den es die christliche Religion erhoben hat. Dies sind die Gefühle, die uns befehlen gegenüber dem Krieg an-sichts seiner Wirkung auf die Völker, die unglücklicherweise in ihn verwickelt sind.

Wenn wir dann noch die aus dem europäischen Konflikt entstehenden Unzulänglichkeiten für die katholische Sache und die des Heiligen Stuhles be-

trachten, so sieht jedermann, wie schwer sie sind, wie sehr sie die Würde des Papstes verletzen. Schon wiederholt haben wir, den Spuren unserer Vorgänger folgend, beklagt, daß die Lage, in der sich der Papst befindet, derart ist, daß sie ihm nicht die volle Freiheit läßt, die ihm absolut notwendig ist für die Regierung der Kirche. Wer sieht aber nicht, daß diese Tatsache unter den gegenwärtigen Umständen besonders klar zutage tritt? Zweifellos fehlt der gute Wille, die aus diesem Zustande ergebenden Nachteile zu beseitigen, denjenigen nicht, welche Italien regieren, aber das gerade zeigt klar, daß die Lage des Papstes von den bürgerlichen Gewalten abhängt, und daß sie bei einem Wechsel von Personen und Umständen Unannehmlichkeiten und Verschlimmerungen erfahren könnte. Kein vernünftiger Mensch wird behaupten können, daß eine so ungewisse, so von gutem Willen anderer abhängende Stellung gerade diejenige sei, die dem Heiligen apostolischen Stuhle zukomme. Uebrigens konnte nicht vermieden werden, daß durch die Macht der Tatsachen selbst gewisse Unzulänglichkeiten von unbefriedigender Ernst ihre Betätigung fanden; ohne andere Tatsachen zu erwähnen, wollen wir nur bemerken, daß gewisse, bei uns akkreditierte Boten und Gesandte bei uns gezwungen wurden, abzureisen, um ihre persönliche Würde und die Rechte ihres Amtes zu wahren, was für den Heiligen Stuhl eine Verringerung seines eigenen und angeborenen Rechtes ein Verstoß gegen die notwendigen Garantien und gleichzeitig die Entziehung des gewöhnlichen Mittels ist, sich bringt, dessen er sich zu bedienen pflegte als des bequemsten zur Verhandlung mit den auswärtigen Regierungen. Und hierzu können wir nicht ohne Schmerz den Verdacht erwähnen, der bei einer der kriegsführenden Parteien entstehen konnte, nämlich, daß wir, indem wir aus Notwendigkeit Geschäftsangelegenheiten handhaben, welche die gegenwärtig mit dieser kriegsführenden Partei im Kriege stehenden Völker betraf, uns von nun an nur noch durch die Einschüchterungen derjenigen leiten lassen, welche ihre Stimme bei uns vernahmen lassen können. Was soll man sagen von den wachsenden Schwierigkeiten des Verkehrs zwischen uns und der katholischen Welt, welche Schwierigkeiten uns so große Hindernisse in den Weg legen, um über die Ereignisse ein vollständiges und genaues Urteil zu erlangen, das uns doch so nützlich gewesen wäre? Was wir bisher gesagt haben, muß genügen, wie uns scheint, ehrwürdige Brüder, um Euch zu zeigen, wie unser Kummer von Tag zu Tag wächst, sei es, daß wir die kaum der barbarischsten Jahrhunderte würdige Schlächterei ansehen, sei es, daß wir gleichzeitig die Lage des Heiligen Stuhles feststellen, die immer schlechter wird. Euererleits, wir sind dessen gewiß, weil Ihr an den Sorgen teilnehmt, die uns Kraft unseres apostolischen Amtes anliegen. Ich schreibe Euch dieser zweifachen Qual meines Herzens an. Ebenso denken wir, daß das ganze christliche Volk einen Widerhall unseres Schmerzes bildet. Aber warum sollten wir den Mut verlieren, wenn der Herr der Hirten Jesus Christus uns versprochen hat, daß sein Beistand nie seiner Kirche fehlen wird und noch viel weniger in den schwierigsten und düstersten Augenblicken? Lassen wir darum unsere vertrauensvollen Gebete zum geliebtesten Erlöser der Menschen emporklingen, begleitet von Werken der Barmherzigkeit und der Buhfertigkeit, damit sein erbarmungsreiches Herz die Leiden abfürzen möge, unter denen sich gegenwärtig die unglückliche Menschheit streift.

Eine italienische Erklärung.

Rom, 7. Dez. (Gr. Frkf.). Die Agenzia Stefani bemerkt zu der Ansprache des Papstes: „Die Worte des Papstes betreffend die beim Heiligen Stuhl beglaubigten Boten und Gesandten, die zur Wahrung ihrer persönlichen Würde gezwungen worden seien, abzureisen, müssen von seiner Heiligkeit gegeben unzutreffenden Nachrichten herrühren. In Wirklichkeit haben die Vertreter der Zentralmächte trotz den ausdrücklichen und genauesten Zusicherungen der Regierung, daß man ihre Persönlichkeit sichern und die ihnen durch das Gesetz zuerkannten Rechte und Privilegien wahren würde, aus eigenem Antrieb und freiwillig sich aus Rom entfernen wollen.“

(Diese halbamtliche italienische Erklärung ist ein Streich um Worte, da der Aufenthalt des preussischen und österreichisch-ungarischen Vertreters beim Vatikan nach der Kriegserklärung eben praktisch sich als unmöglich erwies. D. Red.)

Die deutsche Heereskavallerie östlich Warschau.

(Schluß.)

Bestimmte Gefechte in der Gegend Smorgon—Sohn Suburam haben die kommenden Tage. Am 16. September wurde das stark besetzte Sohn im Sturmangriff genommen. Mit dem Bajonett wurde die Stadt und das Rittergut von unserer Kavallerie gestürmt. Südlich Suburam wurde inzwischen ein feindlicher Angriff abgewiesen, wobei in schneidiger Attacke auf vorgehende russische Infanterie 4 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. In vollkommener Weise waren am 16. September allein bei einer Kavallerie-Division zu verzeichnen: 1 Maschinengewehr, 5 Proviantkolonnen, 1 Bäckerkolonne, über 1000 sonstige Fahrzeuge und 17000 Rubel russischer Staatsgelder. Einer zur Zerstörung der Bahnstrecke Molodezno—Vida entsendeten Patrouille gelang eine wirksame Sprengung mitten während des lebhaften Zugverkehrs.

Eine andere Kavallerie-Division hatte inzwischen das besetzte Städtchen Wilejka angegriffen u. gestürmt. Auch hier kam die Reiterattacke zur Geltung und zu Ehren. Das Infanterieregiment ritt gegen eine russische Kompanie an und nahm dabei über 100 Mann gefangen.

Südlich Wilejka winkte dem deutschen Reiter als verlockendes Ziel die als Eisenbahnknotenpunkt und damaliger Etappen-Sammlort wichtige Stadt Molodezno. Sein Besitz war die erste Bedingung, aber wahrlich nicht leichte Aufgabe, die sich die Kavallerie-Division zu stellen hatte.

Die Straße Wilejka—Molodezno ist beiderseits größtenteils von Sumpfboden begleitet, die eine breitere Angriffs-Entfaltung fast unmöglich machen. Auch wurde die Straße selbst von der aus Wilejka herausgeworfenen nun schrittweise auf Molodezno zurückgehenden russischen Infanterie hartnäckig verteidigt. Der Divisionskommandeur

befahl deshalb den Hauptangriff aus nordwestlicher und westlicher Richtung, das Vorgehen von Teilkraften auf der Straße, während gegen die wichtige Bahnlinie Wilejka—Molodezno eine Spreng-Abteilung entsendet wurde.

Wie vorausgesehen, stieß der Angriff auf Molodezno in dem schwierigen Sumpfgelände auf die in Rechnung gestellten Hindernisse. Nur mühsam, durchdringend Schritt für Schritt, konnte der Angriff vorgetragen werden. Zwar gelang es den Bahnhöfen unter kräftiger Artilleriefire zu nehmen; gegen die sehr starke Ortsbesatzung aber und neu eintreffende, auf freier Strecke ausgeladene und zum Gegenangriff schreitende russische Bataillone erwies sich der Angriff als nicht erfolgversprechend. Vor sehr großer feindlicher Ueberlegenheit ging deshalb die Division am 18. 9. zurück. Für das ruhige planmäßige Zurückgehen der Division, deren einzelne Verbände wieder den gemeinsamen Anschluß suchten, mag allein die Tatsache sprechen, daß das in tiefem Sumpfgelände kampierende Dragoner-Regiment * * * zwar 16 Stunden allein sich abmühen mußte, um einen etwa 5 km. breiten Morastgürtel zu überwinden, daß es aber lediglich mit verhältnismäßig geringem Verlust weniger Pferde, ohne einen Reiter dabei zu verlieren, den Anschluß an die Division fand.

Angewiesen war die

gegen Bahnlinie Wilejka—Smolensk

entstandene Sprengabteilung in Gewaltmärschen auf ihr Ziel vorgegangen. Rittmeister Lohmann war der ebenso schneidige wie überlegte handelnde Führer, seiner durch 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre verstärkten Eskadron. Sorgsam vermied er alle größeren Straßen und Ortschaften. In lautloser Stille bewegte sich die kleine Truppe auf ihren geheimnisvollen nächtlichen Märschen. Reiter und Pferde gaben das Höchstmögliche ihrer Kräfte her; aber schließlich war die Geschwindigkeit erschöpft. In Molodezno (etwa 12 km. nordöstlich Wilejka) mußte der Führer seine Truppe zurückschicken. Nur mit 40 der bestverwunderten Reiter und einigen Pionieren schlug sich Rittmeister Lohmann weiter durch alle Schwierigkeiten hindurch, seinem Ziel Wilejka (östlich Smolensk) entgegen. In der Nacht vom 19. zum 20. 9. erreichte er dort die Bahnlinie und unterbrach sie nachfolgend an mehreren Stellen. Aus dem Dunkel der Nacht leuchtete der Bahnhof von Wilejka zu Rittmeister Lohmann herüber. Deutlich konnte er den Gesang russischer Soldaten aus den auf dem Bahnhof haltenden Transportzügen vernehmen. Von russischer Kavallerie (schon verfolgt, erreichte der schneidige Reiteroffizier glücklich seine Eskadron und mit ihr zusammen den Anschluß an eine dem Kavalleriekorps neu zugeordnete Kavallerie-Division in Gegend von Orpa.

Um einer Katastrophe zu entgehen, hatte der russ. Gegner inzwischen starke Kräfte bei Dschmiana und Sohn mit Marschrichtung Nordost zusammengezogen. Mit täglich wachsender Ueberlegenheit ging er gegen die Hauptkräfte unserer Heereskavallerie in dieser Richtung vor.

Für den 19. 9. war das Vorgehen einer deutschen Infanterie-Division von Gelsung auf Smorgon zu erwarten. Die Kavallerie-Division hielt daher ihre Stellung bei Smorgon, selbst nachdem der Anmarsch eines ganzen russischen Armeekorps über Linie Orpa—Vormarsch festgestellt war. In einer brüderlich-freundschaftlichen Stellung um Smorgon erwartete die kampferprobte Kavallerie-Division den Angriff des weit überlegenen Gegners. Die früheren Gefechte bei Wilejka und Wilejka hatten erwiesen, daß diese Kavallerie-Division in der Lage war, den Angriff eines ganzen Armeekorps mit zuverlässiger Ruhe zu erwarten. Sollte doch damals sogar das russische Gardekörper nach mehrstündigen erbitterten Kämpfen gegen diese Division von weiteren Angriffen absehen müssen.

Die erwartete Infanterie traf zunächst nicht ein, hingegen erneuerte der Feind am 20. 9. seine überaus heftigen Angriffe unter Umfassung des linken Divisionsflügels, der schließlich vor erdrückender Uebermacht zurückgenommen werden mußte. Gegen Abend wurde die Brückenopferstellung umhüllt. Nach zweitägigem harten Kampf gegen Truppen fast eines ganzen Armeekorps — einer Glanzleistung unserer Kavallerie in der ihrer Eigenart doch so wenig entprechenden Verteidigung — ging die Division auf das nördliche Wilejka-Ufer zurück. Der Gegner drängte in dieser Nacht nicht nach, sondern begnügte sich mit dem Vorführen durch Patrouillen über den Fluß, wo inzwischen eine deutsche Infanterie-Division in Gegend Wilejka—Dubatowa eingetroffen war.

Neue Anordnungen des Armeekorpskommandos stellten an den folgenden Tagen dem Kavalleriekorps neue strategische Aufgaben und Ziele.

Führer, Unterführer und Reiter haben in jener Zeit geleistet, was von ihrer Umsicht und Kühnheit, was von deutschem unverwundlichem Reitergeist gefordert und erwartet wurde. Die Anerkennung des obersten Kriegsherrn gilt als Ansporn zu neuen gleichen Leistungen.

Eine seltene Anerkennung

Sollte unserer Kavallerie zu Teil werden. Der feindliche Armeeführer, der am meisten den furchtbaren Druck der deutschen Reitermasse in seiner Plank und in seinem Rücken gefühlt hatte, erließ folgenden, von uns im Schützengraben erbeuteten Befehl:

Die russische Kavallerie soll sich ein Beispiel an der energischen, mutigen und freien Tätigkeit der deutschen Kavallerie nehmen; ich halte dies vorerst für genügend, um den Kavallerie-Abteilungen, insbesondere den Kosaken und ihren Führern, den früheren Gelohnen ihrer Vorfahren ins Gedächtnis zurückzurufen — die genaue, feste Auffassung an der Reite des Feindes, insbesondere in seinem Rücken, volle Freiheit in seinen Batterien und Kolonnen zu wirtschaften, über seine ermüdete Infanterie herzufallen — das ist die Tatsache, von welcher jeder Führer leuchtende Beispiele aus der Geschichte der russischen Kavallerie wissen muß, denen die deutsche Kavallerie jetzt so erfolgreich nachzuseht.

Deutschland als Lehrmeister Bulgariens.

Sofia, 7. Dez. „Im Utero“ betrachtet Ananidow das Unterrichtsweesen Bulgariens. Er zieht die Schlussfolgerung, bisher sei Bulgarien bei allen Kulturkämpfen in die Lehre gegangen, jetzt werde es den besten Lehrer unter ihnen erhalten, Deutschland. Die Deutschen besitzen Bildungsbewußtsein, Gerechtigkeitsgefühl, Treue, Arbeitsliebe, sie sind das Volk des disziplinierten Denkens. Wir ernten bereits die Früchte des wohlthätigen deutschen Einflusses, da unsere Universität nach deutschem Muster gebildet ist, ebenso die übrigen Schulen. Unsere besten Lehrer haben in Deutschland studiert. Deutschlands Sieg über so viele Völker

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 8. Dezember 1914:

Unser Auslandsgelehrter findet in der Schlacht an den Fallandinseln mit einem vielfach überlegenen Feind den ehrenvollen Untergang mit wehender Flagge. Die kleinen Kreuzer Dresden und Nürnberg entkommen. Feindl. Angriffe im östlichen Teile des Argonnenwaldes zurückgeworfen. In den Argonnen Boden und Gefangene gewonnen. Starke Kämpfe in Nordpolen. Erfolgreicher Angriff in Südpolen.

und Staaten bringt es an die Spitze aller Völker. Es wird der Lehrer aller Völker sein und hat die Eigenschaften, diese seine Kulturkommission würdig zu erfüllen.

Tschibatorow — russischer Oberbefehlshaber gegen Bulgarien.

„A Rap“ berichtet, daß zum Oberbefehlshaber der gegen Bulgarien bestimmten russischen Balkan-Armee nicht Kutropatkin, sondern Tschibatorow ausersehen sei. Der Jar habe bei seinem Besuche in Kien den General Tschibatorow persönlich mit diesem Kommando betraut.

Diese russ. Balkan-Armee, die auf dem Balkan nichts zu tun hat und wegen der rumän. Neutralität mit dem Balkan nichts zu tun haben kann, ist nichts als Luft der Russen. Im Herzen sind sie froh, daß Rumänien standhaft bleibt und ihnen so die bulgarischen Siege erspart werden.

Die Gallipolistruppen der Entente in Kisten.

„W. Sofia, 7. Dez. „A. E.“ meldet: Aus Konstantinopel eintreffende übereinstimmende Meldungen belegen, daß infolge erhöhter Tätigkeit der türkischen Artillerie auf der Halbinsel Gallipoli die Lage des Expeditionsheeres von Tag zu Tag gefährlicher werde. Der Eintritt des Winters behindere nimmermehr auch einen endgültigen Rückzug. Die Schiffe konnten sich dem Ufer tagelang nicht nähern. Alle Landungsstellen, deren Errichtung oftmals größte Mühe gekostet habe, stehen unter Wasser, oder sind ganz zu Grunde gegangen. In sehr gut informierten Kreisen rechnen man infolgedessen nicht nur darauf, daß die Expeditionstruppen in Kürze von der Halbinsel verjagt werden, sondern auch darauf, daß ein Teil in Gefangenschaft geraten wird.

Erleichterung der rumänischen Ausfuhr.

Bukarest, 7. Dez. Gegen 500 rumänische Landwirte waren gestern im Saale der Liebertafel versammelt, um über die Forderung einer gründlichen Erleichterung der rumänischen Ausfuhr zu beraten. Sie faßten folgenden Beschluß: Abschaffung der Ausfuhrzölle, bessere Ausfuhrgelegenheit zu Wasser und zu Lande, Regelung der Ausfuhr lebender Schweine und Geflügel, Ermäßigung der rumänischen Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr durch sechs von landwirtschaftlichen Syndikaten zu bezeichnende Mitglieder, Verringerung des Reglements der Zentralkommission u. Feststellung der Warenmenge, die der Landwirt mit Rücksicht auf den inneren Bedarf zurückbehalten muß; wenn Höchstpreise für den Inlandsverbrauch aufrechterhalten würden, sollten auch Höchstpreise für die Bedürfnisse des Landwirts eingeführt werden.

Bukarest, 7. Dez. Meldung des Wiener A. A. Telegr.-Korr.-Bureaus. Die zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaft der Mittelmächte unter deutscher Führung und der rumänischen Kommission für den Verkauf und die Ausfuhr begonnenen Verhandlungen über den Ankauf größerer Mengen rumänischen Getreides dauern an. Bisher hat man sich darauf geeinigt, daß 100000 Baggas Getreide gekauft werden, wobei das auf Schleppten verladene, bereits bezahlte Getreide eingerechnet wird. Die Bezahlung erfolgt an der Grenze. Die Art der Bezahlung ist noch nicht festgelegt.

Der Balkan-Feldzug.

Durch das Uebersteigen der montenegrinischen Grenzgebirge westlich und südwestlich von Robibasar und Mitrovica sind die österreichischen Truppen in den Besitz jener Wege gelangt, die über Subodol und Vukovica nach Perane am Rim u. andererseits über Rojai und über die mit Mittel 1500 bis 1600 Meter hohe Glib Planina nach Zep führen. Von Osten her stehen unsere Truppen bereits unmittelbar vor dieser Stadt (die nach dem letzten deutschen Tagesbericht jetzt erreicht wurde. D. Red.). Zep ist der Hauptort des nördlichen Metoja-Beckens, liegt in einer Höhe von 536 Meter im Quellgebiet des Weißen Drin und ist die größte albanische Niederlassung. Bei ihr vereinigen sich sämtliche aus Norden und Nordwesten durch das Metoja-Becken in der Richtung auf Djakova führenden Wege. Schon diese Eigenschaft allein verleiht Zep besondere Wichtigkeit. Von hier bis Djakova sind nur etwa 30 Kilometer. In nächster Zeit dürfen wir daher die Radritte von der Vereinigung unserer von Norden und Nordosten dort zusammenströmenden Truppen mit den über Djakova vorrückenden Bulgaren erwarten. Zedenfalls ist Zep berufen, ein wichtiger Stützpunkt der verbundenen Truppen für das weitere Vordringen gegen Westen zu werden. Durch die Ueberwindung des bisher fast ganz unbekannten, stark verasteten Hochlandes der Bestera haben unsere Truppen eine ganz bedeutende Leistung vollbracht. Nun rücken sie in Verbindung mit den von Sjenjha vorrückenden Truppen, weiter vor gegen den wichtigsten Ort des Vintales, Vilepolje. Die Bestera ist ein sehr unzugängliches, mit endlosen Weiden bedecktes, verastetes Hochland, das zahlreiche Dolinen aufweist und von einem wilden, äußerst kampflustigen albanischen Volksstamm bewohnt wird. Aus dem nördlichen Montenegro flüchten die Bewohner überall, ebenso die Behörden.

Die strategische Bedeutung des Hales von Monastir liegt darin, daß nimmermehr die Verbündeten in der Lage sind, die Streitkräfte der Entente, die zwischen der Tscherna Mtsa und dem Barbar stehen, in ihrer linken Flanke zu packen und dadurch entscheidend auf die Ent-

wicklung der Kriegslage in Südwestmazedonien einzuwirken. Daran dürfte auch die von den Franzosen gemeldete Verstärkung der ganzen Frontlinie von der Tscherna bis nach Strivola nichts ändern. Wie aus dem gestrigen deutschen Tagesbericht zu ersehen ist, haben die Franzosen unter dem Druck der verbundenen Armeen dann auch diesen Fluchpunkt geräumt und ihren Rückzug talabwärts fortgesetzt.

Deutschland.

Die Rede des Reichskanzlers.

Wie der „Vorwärts“ erfährt, wird der Reichskanzler seine bereits angekündigte Rede über die politischen Verhältnisse am Donnerstag im Reichstag halten. Die Sitzung beginnt bereits um 10 Uhr vormittags. Im Anschluß an diese Rede wird dann die sozialdemokratische Interpellation begründet u. vom Reichskanzler kurz beantwortet werden. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien werden sich wahrscheinlich auf kürzere Erklärungen beschränken. Die Plenarsitzungen des Reichstages fallen dann wieder einige Zeit aus, weil die Haushaltskommission bis zu Ende dieser Woche wohl kaum mit ihren Arbeiten fertig werden wird. Von dem Abschluß dieser Arbeiten hängt es ab, wie die weiteren Tagungen des Reichstages verlaufen werden.

Berlin, 7. Dez. Nach dem „Volk-Anzeiger“ verlautet, daß dem Reichstag am Donnerstag auch eine neue Kreditvorlage in Höhe von 10 Milliarden Mark zugehen soll, die folglich dem Hauptauschuß überwiesen werden dürfte. Bei dieser Kreditvorlage handelt es sich nicht etwa um eine Anleihe, sondern die Vorlage würde, wie früher schon, dem Reichsausgabekomitee die verfassungsmäßige Ermächtigung geben, durch Ausgabe von Schatzanweisungen etwa notwendig werdende Mittel zu beschaffen, die dann später, wie es auch bei der letzten Anleihe der Fall war, durch eine Anleihe konsolidiert werden. (D. Red.)

Der Reichskanzler an Frhr. v. Zedlig.

Der Reichskanzler hat an den Führer der freikonservativen Partei, Frhr. v. Zedlig, anläßlich seines 75. Geburtstages ein Glückwunschschreiben geschickt.

* Abg. Höveler f. Montag nacht ist im Alter von 71 Jahren infolge eines Schlaganfalls der Gutsbesitzer Peter Höveler aus Benrad bei Gült gestorben. Der Verstorbenen war Vertreter des Wahlkreises Rempen-Geldern am Niederrhein im preussischen Abgeordnetenhaus. Diese Trauermeldung wird überall herzlich Teilnahme begewogen. Abg. Höveler wandte Agrarfragen sein besonderes Interesse zu. Mit allen landwirtschaftlichen Fragen vertraut, hatte sein Urteil autoritatives Gewicht. Höveler stammte aus dem Kreise Neuh.

* Studentreise nach Belgien. Wien, 7. Dez. Die von ihrer auf Einladung der deutschen Zivilverwaltung in Belgien unternommene Studienreise durch Belgien zurückgekehrten österreichischen und ungarischen Industriellen drücken laut „Wiener Tagblatt“ ihre Verwunderung über die Forderung aus, mit der erfolgreiche Wiederherstellung des regelmäßigen Wirtschaftslebens in Belgien seitens der deutschen Verwaltung ins Werk gesetzt worden ist.

Österreich-Ungarn.

Dejnung der rumänischen Grenze.

Budapest, 7. Dez. (Gr. Frkf.). Der rumän. Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie aus Bukarest gemeldet wird, eine Verordnung erlassen, der zufolge die ganze Grenze für die Ausfuhr nach der österr.-ungar. Monarchie geöffnet wird.

Schweiz.

Der neue Schweizer Bundespräsident.

Basel, 7. Dez. Das schweizerische Bundesparlament tritt am 7. Dezember zusammen, um den Präsidenten für 1916 zu wählen. Präsident wird der französische Schweizer Decoppet, bisheriger Leiter des militärischen Departements im Bundesrat, zum Vizepräsidenten wird Schultbek, der Leiter des volkswirtschaftlichen Departements ernannt. Der zurücktretende Präsident Motta bleibt weiter Chef des Departements für Zoll und Finanzen.

Spanien.

Demission des spanischen Kabinetts.

Paris, 7. Dez. (Gr. Frkf.). Aus Madrid meldet die Agence Havas: In der Kammer brachte die Minorität einen Vorschlag ein, den wirtschaftlichen Fragen vor den militärischen den Vorrang zu geben. Romanones verteidigte den Antrag. Der Ministerpräsident Dato weigerte sich, seine Zustimmung zu geben, verließ die Kammer, begab sich nach dem Palais und überreichte dem König die Demission des Kabinetts.

Die Tragweite der politischen Krise, die in Spanien ausgebrochen ist, wird sich erst dann absehen lassen, wenn man die Beweggründe kennt, die den bisherigen Ministerpräsidenten Dato zum Rücktritt seines Kabinetts veranlaßt haben. Erst dann wird man auch erfahren, ob die bisherige Mehrheitspartei durch die Opposition in der Regierung abgelöst werden soll. Es ist nach den Vorgängen der letzten Monate nicht auszuschließen, daß Herr Dato durch seinen Rücktritt nur bezwecken, die in Spanien verhängnisvolle Unterwerfung der in Spanien verhängnisvolle Unterwerfung zu gewahren, die Entscheidung des Königs anrufen. Eine Neubildung der bisherigen Regierung würde in diesem Falle die wahrscheinlichste Folge der Krise sein.

Nordamerika.

Wilson für die russischen Juden.

Basel, 7. Dez. Wie die New Yorker jüdische Zeitung schreibt, habe Präsident Wilson an den früheren Präsidenten des jüdischen Ordens Dr. Brith, Simon Wolf, geschrieben, er werde bei den Friedensverhandlungen als Vertreter eines jüdischen

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.,
durch den Briefträger 2,22 M., bei der
Post abgeholt 1,80 M.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirth.
4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die fliegende kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamenseiten kosten 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Kabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 283.

Limburg a. d. Bahn, Mittwoch, den 8. Dezember 1915.

46. Jahrgang.

„Die letzte Nonne von Walsdorf“.

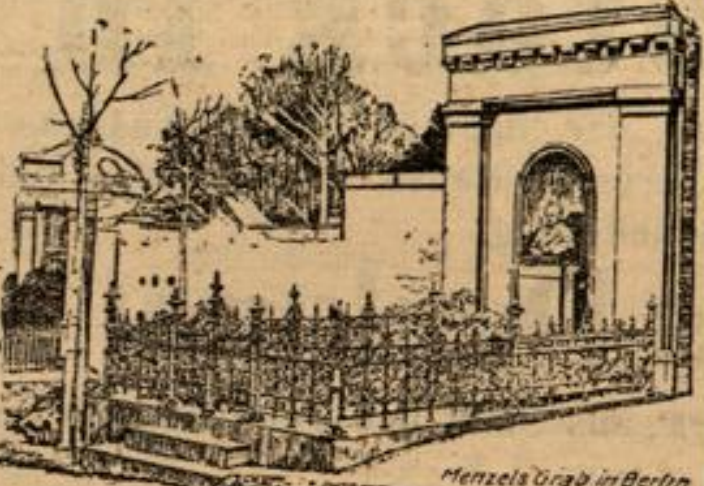
Ein Beitrag zur Wahrung des konfessionellen
Burgfriedens in Nassau.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Der Ausschuss für Schriftenwesen“, welchen die
Synode für den Konfessionsbezirk Wiesbaden im
Jahre 1906 zur Unterstützung der Presse und Ver-
breitung geistlicher Volksliteratur gewählt hat,
hat sich entschlossen, „Nassauische Heimatbücher“
herauszugeben und präsentiert uns als erstes „Die
letzte Nonne von Walsdorf“, welches der
Ausschuss in seiner Anzeige, die er „an die
Herren Pfarrer und Lehrer im Bezirk Wiesbaden“
verrichtet als „ein köstliches Heimat-Buch“ anpreist.
Die Heimatbücher sollen „die Heimat recht würdi-
gen und lieben lernen“ und zu dem Ende weite
Verbreitung finden. Das ganze Nassauervolk
„jung und alt“ soll durch die Heimatbücher hinein-
kommen in die reiche Geschichte dieses uralten Kul-
turlandes.“ Gewiss ein schöner Zweck; wenn er er-
reicht würde, könnten wir uns alle „jung und alt“
nur von Herzen freuen. Mit nicht geringen Erwar-
tungen greifen wir daher zur Erstlingsgabe, „die
Nonne von Walsdorf“ von Erwin Gros, Pfarrer
in Esch im Taunus und begannen zu lesen. Der
Titel ist, man kann nicht leugnen, pikant; unter
„Nonne“ versteht jedermann eine kathol. Ordens-
frau. Da werden wir also von der Aufhebung eines
katholischen Klosters zu hören bekommen.
Starke Enttäuschung! Die „Nonne“ entpuppt sich
als ein protestantisches Stillschweigen in dem
192 lutherisch gewordenen adeligen Benediktiner-
innenkloster Walsdorf im goldenen Grund.“ Graf
Ludwig von Nassau-Weilbach hatte im Jahre 1608
dieses Kloster, nachdem wie der Verfasser S. 11
richtig berichtet, „ein Stillsitzen der Gottesdienst“
in ein adeliches Fräuleinstift umgewandelt, und ihm
eine „verbesserliche Ordnung“ angedacht, welche
den Anstalten nach „Ehrlich zu verwalten“ ge-
staltete. Allein diese Ordnung scheint wenig ver-
breitet zu haben. Denn obwohl der protestantische
Klosterpfarrer Philipp Fels am dritten Advents-
sonntage 1626 gründlich über eine Stunde lang
predigt gehalten, von dem großen Werkzeug Gottes,
dem geistlichen Vater Deutschlands, der aus dem
Strudel der Verwirrung heraus das heile
Licht des Evangeliums, so unter dem Scheffel verbor-
nen gewesen, wieder auf den Leuchter gesetzt“, und
über all die Gottesgeheimnisse, die Doktor Luther
angekündigt und der Christenheit wieder geschenkt
habe“, waren seine Zuhörerinnen, bestehend aus
drei „Nonnen“ und zwei „Scholmägdelein“, „sanft
das Reich der Träume entglichen“, und wurden erst
unter dem Donner der Kanonendonner wieder
wach und aufmerksam“. Die Abtissin u. die Schol-
meisterin aber, „zwei stolze Frauengestalten“, wa-
ren auf einem Ausfluge und kamen erst nach dem
Mittagsessen zurück. „Kostbares Weibchen schaute
sie vor der Winterkälte, stolze Reiterherren schma-
chten ihr Haupt. Kalt und hochmütig aber blieben
die Augen der einen wie der anderen.“ Um dieses
Kloster nun, oder vielmehr um eine der drei
Klosterklosterfrauen, das „Goldfisch“, die „Dio-
kora“ Anna Ottilie von Hirsheim, „eine hohe
Königin der Erde“, deren schmales feines An-
sichtsbild, jugendliche Lieblichkeit und ernste
Scheuerei — sie war 26 Jahre alt — bereinigt,
trist sich die Kugel des Bades. Eine Abtheilung
Wallenstein'scher Soldaten unter dem Grafen Freytag
überfällt Walsdorf. Die Hirsheimerin flüchtet
mit den drei anderen „Nonnen“. — Die Abtissin
war mittlerweile „eines seligen Sterbefalles“
an der Welt gestorben. — Auf der Flucht werden
sie von einem Wolf angefallen, allein im Augen-
blick der höchsten Not, als die Bestie schon zum
Sprung auf die Hirsheimerin ansetzt, droht ein
Schuß, und das Unthier entseilt, eine rote Spur auf
dem weißen Schnee hinterlassend.“ Ein hochge-
achteter junger Mann in Wehr und Waffen, ein
„Offizier, doch eines Bauern Sohn“ hat sie ge-
rettet und begleitet sie nun als Schilder. Aber
während „gerade ein Knall die Luft und der Soldat
taumelte und brach zusammen.“ Der Wälder
war „o tragisches Geschehniss, der eigene Vater des
Salvators, der Schutzherr des eigenen Lebens“,
der in seinem Sohn einen Wallenstein'schen Soldaten
zu sehen geglaubt hatte, denen er ob ihrer Ver-
wundungen im Lande blutige Rache geschworen
hatte. Nun wurde der tödlich Verwundete von dem
Neuen fast vergebens heimlich heimlich
nach Strass-Trinitatis gefahren, die Hirsheimerin
bleibt auf Bitten des Vaters bei ihm, um ihn
zu pflegen. Dabei geht es nun, wie es jaht in sol-
chen Fällen zu gehen pflegt; die beiden verlieben
sich unmerklich in einander; als aber Konrad sei-
ner Pflegerin ein Geständnis macht, zieht diese sich
zurück; ein adeliches Fräulein konnte doch kei-
nen Bauernsohn heiraten; sie läßt sich vom alten
Vater nach Strieberg geleiten, wo sie sich, um ihr
Leben zu fristen, einem geizigen, rohen Bauern
als Wad verdingt. Nun beginnt ein hartes Le-
ben; zuletzt wird sie selbst von dem im Lande
verbreitenden Pest befallen, und schlief sich mit
ihrer Gefährtin fort. Als sie nicht mehr weiter
kann, kommt der Senker von Hirsheim mit seinem
Sohn, erbarmt sich ihrer und fährt sie nach
Walsdorf; dort stirbt ihre Gefährtin auf der Straße;
aber wird von Konrad, verlassen auf einer
Wiese liegend, gefunden und von dessen Vater
nach Walsdorf in das von den Soldaten frei ge-
machte Kloster gefahren, wo sie langsam wieder
erwacht. Konrad verläßt das Kloster nicht, bis
er errettet weiß und wied kommt, da er auch
sich in Walsdorf befindet. Sekretariat des jungen Gra-
fen von Nassau-Kornbrunn, der ihn eines Tages
nach Walsdorf schickte. Dort steht Konrad auf eine
Bühnenbühne, die ihm vorfindeten Kornbrunn
von Hirsheim; und dieser läßt ihn in den Walsdor-
fer Turm werfen. Aber die Hirsheimerin macht
ihnen die Tür mit der alten Klostermagd Konradin
zu den Turm bewachenden 4 Dragoner betreffen.



Zum 100. Geburtsstage Adolf von Merzels am 8. Dezember 1915



Merzels Grab in Berlin

öffnet, die Türe des Turmes und verhilft Konrad
zur Flucht. Danach entrinnt sie selbst der Solda-
teske, indem sie über die Mauer steigt und rettet
sich nach der festen Burg Schwalbach zu der verit-
weten Gräfin Erlo. Nach deren Tode wird sie
endlich, als sie ihren Adelsstolz überwinden, Kon-
rads Frau und schenkt ihm 4 Kinder. Diese sterben
jedoch an der Rachenbräune 1642 in Strassburg.
Konrad folgt ihnen 2 Jahre später ins Grab und
die Hirsheimerin lebt dann noch lange Jahre im
Kloster zu Walsdorf. Am 30. Jahrestag ihrer
Gedächtnis erfährt sie ein großes Verlangen nach
den Gräbern ihrer Lieben und sie macht sich auf nach
Strassburg, wo sie nach kurzem Krankenlager eben-
falls stirbt. Das ist die Geschichte der „letzten
Nonne von Walsdorf.“

Der technische Aufbau der Erzählung interessiert
uns hier nicht weiter. Was uns beschäftigt, ist die
Frage, ob die gehalten, die sich um die beiden Lie-
benden bewegen und die Schilderung von Land und
Sitten geeignet sind, „unser Heimat recht würdi-
gen und lieben zu lernen.“ Darüber folgendes:

Die Zustände in dem „verbesserten“ Kloster sind
derart, daß man einen wahren Widerwillen gegen
eine solche Wirklichkeit bekommt. Es genügt, die
Schilderung zu lesen, die der Pfarrer Fels in sei-
ner Predigt (S. 8) davon entwirft. Die adeliche
Abtissin führt Leben, schlimmer wie ein Fuchswild.
„Hochmütig“, hat sie einmal in ihrer Krankheit
von der Scholmeisterin von Verstein, „könnte ich
verreden wie ein Hund im Loch.“ Als ihr der Klo-
sterkeller Kügel vorträgt, daß sie Klostergeld ihrer
„hübschen Sippe in den Rachen geworfen“ habe,
antwortete sie ihm unter anderem, indem sie ihn ein-
nen „groben Bauer“ nennt; „das hat ihm der
Teufel geraten, meine Freundschaft zu beschimpfen
u. der Teufel soll's ihm bezeugen.“ Als der Senker
von Hirsheim die zwei „Nonnen“ am Wege sieht, ruf-
te er ihnen höhnend zu: „Ihr gehört doch nach Wal-
dorf? Kenne euch wohl, hob doch anno 17 eine von
euch, die Gräfin von Seelbach, die Kindsmörderin,
um einen Kopf kürzer gemacht“; und die Hirs-
heimerin „hörte wieder das gelinde Schreien der
blutigen Sünderin.“ Die andere Gesellschaft
macht es vielfach nicht besser. Potentat's Anzich-
lichkeiten finden sich genug. Der Figuren, die etwas
Sympathie erregen können, zeigen sich nur wenige;
die ansehnliche, der alte Pfarrer Fels, wird zuletzt
noch irrtümlich ob der Mißhandlungen, die er von
dem Kriegsvolk erlitten und wird in seinem wir-
ren Gebahren auch noch weitläufig auf der Hand
geführt.

Dah es bei allem dem an Seitenhieben auf die
„Papisten“ nicht fehlt, versteht sich von selbst. Die
„faulen Bünde“ der Rinde werden nebenbei er-
wähnt; der Kaiser Ferdinand II. ist „ein wüster
Papst“, der selbst von seinen Gegnern hochgeachtete
kaiserliche Feldherr Tilly „verstand es (in Wies-
baden) mit seinem Trost von Offizieren,
Geistlichen, Kammerdienern, Pagen, Musikanten,
Bedienten und allerlei Weibern in kurzer Zeit eine
Rechnung von 810 Reichsdalern zusammenzubrin-
gen.“ Vermählungen, den Jungfrauen Johannes
von Nassau, katholisch zu machen, werden hässlich
geschildert; allein er wehrt sie beiseite aber fest
ab, und sagt von sich: „auch ich will lieber Land u.
Leute verlieren und ins Elend geben, denn ein
Judas werden am Evangelium und dem Augs-
burger Bekenntnis“. Daß auch ein Jesuit als
„hässlicher Schleicher“ paradiert, muß, darf natür-
lich ebenso wenig wunder nehmen, wie daß das Or-
densleben der katholischen Frauenkloster als „Kon-
nerie“ bezeichnet wird, welche das „seiner Diakonissen-
amt der ersten Christenheit erlöst habe“, usw.
Genug!

Drei Punkte sind es, die uns bei dieser ersten
Probe von den „Nassauischen Heimatbüchern“ be-
sonders zu denken geben. Erstens, die Präntation,
mit welcher der „Ausschuss für Schriftenwesen“ der
Wiesbadener Bezirksynode unsere Nassauische Sei-
met, die doch wahrlich nicht bloß Protestanten be-
herbergt, in solcher Weise für den Protestantismus
in Anspruch nimmt. Hätte er keine Darbietungen
als Geschichten aus den protestantischen Landes-
teilen Nassaus beizubringen, so würden wir ihm das
schärflich polieren lassen. Aber gegen die allge-
meine Bezeichnung „Nassauische Heimatbücher“ er-
heben wir mit aller Entschiedenheit Einspruch. Un-
sere „Nassauische Heimat“ ist Gottlob denn doch
nicht so.

Zweitens. Wenn der „Ausschuss“ „jung und alt
hineinblicken lassen will in die reiche Geschichte dieses
uralten Kulturlandes“ (Nassau) und „die Liebe
zur schönen Nassauischen Heimat wecken u. fördern“
will, so darf man doch billig erwarten, daß er nicht
gerade Zeiten wähle, in welchen die Kultur in Un-

kultur und Verwilderung verwandelt war, und sich
von Schilderungen fernhalte, welche in jedem ge-
sitteten Menschen Ekel erregen müssen. Dieses
„köstliche Heimat-Buch“ soll auch der Jugend in die
Hand gegeben werden und wird zu diesem Ende
jezt den „Herren Pfarrern und Lehrern“ des gan-
zen Landes zur Anschaffung und Verbreitung, auch
unter der Schuljugend durch Zirkular mit Sam-
melstellen anempfohlen. Das schließt uns aber gerade
noch bei der jetzigen, ohnehin infolge des Krieges
überhand nehmenden Verwilderung der Jugend,
daß man ihr solche Bücher in die Hand gäbe.

Das „Kirchliche Amtsblatt, Befehl- und
Verordnungsblatt des Königl. Konfistoriums
zu Wiesbaden“, redigiert im Bureau und unter
Verantwortlichkeit des Konfistoriums“ brachte in
seiner Nr. 15 v. 24. November l. Js. zu Anfang
eine erste und wirklich erhebende „Ansprache an
die Herren Geistlichen und Gemeinden unseres
Amtsbezirks“, in welcher das Konfistorium seine
Stimme gegen die zunehmende Verwilderung un-
serer schulpflichtigen und schulentlassenen Jugend,
besonders auch der weiblichen, erhebt und mahnt,
derselben mit allen Nachdruck entgegenzuarbeiten.
Und in derselben Nummer empfiehlt „der Be-
zirkskonsistorialauschuss für Schriftenwesen“ „Die
letzte Nonne von Walsdorf“ mit dem Bemerkens-
werten: „Wir rechnen mit Sicherheit auf die Hilfe der l.
Amtsbrüder sowohl bei der Mitarbeit wie bei der
Verbreitung durch die Kolportage.“ Soll dieses
Buch mit seinen zotenhaften Geprägen wüster
Söldner etwa die Sittlichkeit unter der Jugend
fördern helfen? Drittens. Dieses Buch wird dann
gar noch auch den Schulpflichtigen ganz katholischer
Orte zur Anschaffung empfohlen. Dieses Buch mit
seinen Ausfällen gegen die katholische Kirche und
ihre Einrichtungen, und seiner Verherrlichung des
„Evangeliums“. Soll auf diese Weise der kon-
fessionelle Burgfriede in Nassau gewahrt werden?
Die „Nassauische Volkszeitung“ brachte in ihrer
Nummer 981 unter dem Titel: „Ein neuer
Frevel gegen den Burgfrieden“ in be-
rechtigter Entrüstung einen Protest gegen das
Schmähbüchlein: „Das Problem Belgien“, den sie mit
den Worten begann: „Gewissen Leuten hat der
„Burgfriede“ offenbar schon zu lange gedauert, sie
können ihn nicht mehr aushalten und streifen das
angesammelte Gift wieder in alter Weise aus.“
Gibt es auch im Regierungsbezirk Wiesbaden
Reute dieser Art? —

Vokales.

Limburg, 8. Dezember.

— Mit dem 1. Dezember trat eine Bekannt-
machung in Kraft, die für alle der Beschlagnahme
unterliegenden Großviehhäute und Kalb-
felle Höchstpreise festsetzt. Die Bekannt-
machung bestimmt nur den Höchstpreis, den die
Verteilungsstelle des beschlaggenommenen Gefelles, die
Kriegsleider-Aktiengesellschaft, an ihre Lieferanten
zahlen darf. Im übrigen wird es dem Verkehr
überlassen, bei den erlaubten Veräußerungsgeschäf-
ten über Güte und Felle entsprechend niedrigere
Preise zur Anwendung zu bringen, sobald eine Ver-
euerung an die Kriegsleider-Aktiengesellschaft noch
möglich bleibt.

Der Höchstpreis für die einzelnen Güte und
Felle ist je nach Herkunft, Gewichtsklasse, Gattung,
Schlachtung und Beschaffenheit verschieden. Er be-
steht aus den für die einzelnen Klassen der Güte
und Felle bestimmten Grundpreisen, von dem fest-
gesetzte Abzüge zu machen sind, je nachdem das Ge-
felle Fehler hat oder in einer besonderen Weise ge-
schlachtet ist.

Die Bekanntmachung, die die Preise und eine
ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält, kann
bei der Geschäftsstelle der Handelskammer zu
Limburg an der Rohn Josephstraße 7 vormittags
von 9 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr
eingesehen werden.

— Passierscheine bei Reisen in die
besetzten Gebiete. Reisende Privatpersonen
werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen
nach den besetzten Gebieten im Westen
und Osten neben dem vollständig abgestempelten
Personalausweis oder Paß ein Passierschein erfor-
derlich ist, welcher auf schriftliches Ersuchen durch
das stellvertretende Generalkommando, in dessen
Bereich der Gewächstler wohnt, in Berlin durch das
Oberkommando in den Marken, ausgestellt wird.

Vermischtes.

Frankische Offiziere hinter der Front.

Die folgende, für die Haltung zahlreicher fran-
kösischer Offiziere bezeichnende Klage fran-
kösischer Reserveloldaten veröffentlicht die Huma-
nité: „Die Offiziere hinter der Front, unter deren
Befehl wir stehen, plagen uns mit ebenso hartzer-
rigen, lächerlichen und überflüssigen Qualereien. Da-
bei ist die militärische Tätigkeit der Leute, die uns
mishandeln, manchmal mehr als zweifelhaft. Wir
verlangen, daß man uns so behandelt, wie es Män-
nern und Familienvätern in einem modernen
demokratischen Staate zukommt. Die Stadt ist
überall von Offizieren, die vollkommen gesund und
in jeder Beziehung zum Frontdienst fähig sind.
Aber die meisten begnügen sich damit, sich gutes
Essen, Backwerk und teure Weine zu Gemüte zu
führen. Und zur selben Zeit sieht man die armen
Soldaten in abgebrannten, vom Rot der Schügen-
gräben befeuchteten Uniformen durch die Stadt mar-
schieren. Reiche junge Leute werden in den In-
danturbüros untergebracht und sogar befördert.
Wenn das keine Deutungsfrage ist...“

* Solingen, 6. Dez. In einigen Zeitungen er-
schien vor kurzem folgende Anzeige: „Sterbefall-
halber wegen Aufgabe des Haushaltes sind einige
rentner Hausablad-Schweinsped (ger.) zum bil-
ligen Selbstkostenpreis, jedoch nicht unter 25 Pfd.
abzugeben. Ernstl. Angeb. an...“ Wer sich um
den Speck bemühte, erhielt von einem „Anton
Göbler“ in Frankfurt (Main) die christliche Mit-
teilung, daß er noch einen Speck Speck vorrätig
habe, der für 1,10 M. das Pfund abgegeben werden
sollte. Es mußte aber, da er schon zweimal betrogen
worden sei, das Geld vorher eingeschickt werden.
Er empfahl, gleich das Geld für 50 Pfd. einzu-
schicken. Ein Solinger Geschäftsmann, dem die
Sache verdächtig vorkam, wandte sich an die Polizei.
Diese erhielt jezt von Frankfurt die Bestätigung,
daß der billige Speckverfäuser ein Schwindler ist,
der überhaupt keinen Speck besitzt, wohl aber recht
viele Opfer gefunden hat, die ihm das Geld dafür
einschickten. Der Betrüger, der sich einen falschen
Namen beilegte, ist der Händler Georg Großer. Er
wurde verhaftet.

* Verschwendung aus aller Welt.
6000 Mark Geldstrafe für Ueber-
schießung von Höchstpreisen. Zu 6000
Mark Geldstrafe oder 600 Tagen Gefängnis ver-
urteilte das Landgericht Wangen im Vogtland den
als wohlhabenden bekannten Mühlenbesitzer Kürbig
in Mühltröf. Er hatte im Handel mit Futter-
mitteln die gefälligen Höchstpreise andauernd
überschritten, für ein Zentner Korn. Kriegsspeise statt
9,70 Mark zuletzt 20 Mark gefordert und erhalten
und diese Kriegsspeise außerdem sogar noch durch
einen Zusatz von Kreide verfälscht. Diese Fälschun-
gen wurden aufgedeckt und der Staatsanwaltschaft
angezeigt. — Vor dem Reichsgericht wurde der Pro-
zeß der Mitglieder d. Wiesbadener Residenztheaters
gegen Direktor Rauch zu Gunsten der Mitglieder
entschieden. Das von Direktor Rauch feierlich ge-
gebene schriftliche Versprechen, die Mitglieder bis
zum Saisonabschluß Juni 1916 bei voller Gage zu
behalten, hat danach Gültigkeit. — Der heilige
Opfertag, der in Mainz am 25. November an-
lässlich des Geburtstages des Großherzogs abge-
halten wurde, ergab über 60 000 Mark. — Der aus
der Rabern-Affäre bekanntgewordene Leutnant von
Forstner ist am 1. Dezember in Rinteln bei
Deynhausen, seiner Heimatstadt, beerdigt worden.
Er war als Hauptmann vor einiger Zeit in Rus-
land gefallen, und seine noch in Rinteln lebende
Mutter hatte die Leiche heimholen lassen.

Büchertisch.

Eine vollständige Kriegskronik bietet Ihnen
neben anderen reichhaltigen Lesestoff das illu-
strierte Familienblatt „Die katholische
Welt“. Monatlich erscheint ein über 60 Seiten
starkes, reich illustriertes Heft zum Preise von 40
Pfg. Auch die Besorgung an jede beliebige Be-
datenadresse wird übernommen. Fordern Sie ein
Probeheft vom Verlage der Kongregation der
Ballottiner Limburg an der Rohn.

Kriegs-Kornfrank
ist ein sehr guter
und billiger Ersatz
für Bohnenkaffee.
Das ganze Paket
kostet nur 50 Pf.
Kriegs-Kornfrank
ist ein vorzügliches
Frühstücksgetränk
für körperlich und
geistig Arbeitende.

Müller's Palmitin
Seifenpulver
erweitert Rasenbleiche. — überall erhältlich. — Allein-Vertrieb:
Joh. Müller, Limburg a. d. Rohn.

Aufruf!

Mehr als ein volles Kriegsjahr liegt hinter uns, gewaltig an Erfolgen, gewaltig aber auch an Opfern u. schmerzlichen Verlusten. Noch ist das Ende des Kampfes nicht abzusehen, noch müssen wir mit weiteren schweren Opfern an Gut und Blut rechnen, noch müssen wir gerüstet bleiben, unsere Männer und Brüder, unsere Söhne und Enkel da draußen im Westen, im Süden und Osten in ihrem harten Ringen zu unterstützen mit den Waffen hehrer Opferfreudigkeit und freiwilliger Liebestätigkeit bis zum ruhmvollen Frieden. Deß zum Zeichen wollen wir ein Denkmal errichten, einen



Stock in Eisen



der als Wahrzeichen in Limburg, der Stadt im Herzen Nassaus, zeugen soll von Beidem, dem Heldentum derer im Felde und der Opferwilligkeit derer zu Hause, ein ehrendes Mal, den gefallenen Helden zur Ehre, den Hinterbliebenen zum Trost, der Jugend zur Nacheiferung,

ein eisernes Denkmal einer eisernen Zeit!

Jeder trage bei, jeder aus Stadt und Land komme und schlage seinen Nagel ein!

Limburg, im November 1915.

Der Ehren-Ausschuss:

Limburg.

Abicht, Landrat
Adams Josef, Stadtverordneter
Admann, Zeichenlehrer, Stadtverordneter
Bachmeister Dr., Erster Staatsanwalt
Bansa, Eisenbahndirektor
Becker, Direktor
Bielefeld, Hotelbesitzer
Boy, Reg.- und Baurat
Brötz J. G., Bauunternehmer
Büchting, Landrat, M. D. A.
Busch Josef, Bierbrauereibesitzer
Ehmann Jakob, Zugführer
Ehrhard, Postdirektor
Eyring, Rechnungsrat
Faust, Rechnungsrat
Flügel Jos., Rentner
Gelbcke, Geh. Reg. u. Baurat
Eisenbahndirektor
Güler, Werkführer
Gollhofer, Stadtbaumeister
Gothardt L., Kaufmann
Grammel, Rentant
Grandpre Paul, Kaufmann
Grimm, Schuhmachermeister
Haerten, Bürgermeister
Hahn Franz, Schuhmacherm.
Hans Dr., prakt. Arzt

Hartmann Gerhard, Tünchermeister
Heinrichsen, Oberstleutnant, Bezirkskommandeur
Hellbach, Dachdeckermeister, Stadtverordneter
Heppel, Beigeordneter
Herr, Bankier
Hilf, Justizrat
Hilpisch, Prälat, Domdekan
Hirsch, Oberst, Garnisonkommandant
v. Hugo, Landgerichtsdirektor, Geh. Justizrat
Kauter, Bürgermeister
Keller Karl, Kaufmann
Kirsch, Rechnungsrat
Klockenberg, Direktor
Knöppler, Wegemeister
Köhler Dr., Oberlehrer
Korkhaus Aug., Vorschauver-eindirektor
Korkhaus Karl, Kaufmann
Kramer, Direktor
Kremer Dr., Sanitätsrat
Krepping Franz, Magistrats-schöffe
Kunkler, Major
Kurtenbach, Kaufmann
Laibach, Obersekretär
Lehnard Wilhelm, Kaufmann
Lehnard Heinrich, Kaufmann

Lemmler, Schuhmachermeister
Mais Heinrich, Eisenbahnschreiner
Malmros, Amtsgerichtsrat, Geh. Justizrat
Meißner, Gewerberat
Michel, Professor
Michels, Rektor
Mitter Jos., Kaufmann
Mootz, Oberstleutnant
Müller, Kreisbrandmeister
Müller Franz, Kaufmann
Müller Jos., Kaufmann
de Niem, Landgerichtspräsi-dent
Niklas Max, Kaufmann
Obenaus, Fabrikant
Obenaus, Dekan
Overbeck, Gutsbesitzer
Ohl Karl, Fabrikant
Propping, Steuerinspektor
Raht, Justizrat, Stadtverord-netenvorsteher
Reuß Dr., Domkapitular
Reutlinger Dr., Oberlehrer
Rintelen, Justizrat
Rosenthal Gustav, Kaufmann
Roth, Stadtschreiber
Scheid Karl sen., Fabrikant
Seherer Karl, Buchdrucker
Schiffler, Regierungsrat
Sieber Dr., Chefredakteur

Stierstädter, Hotelbesitzer
v. Tesmar, Geh. Medizinalrat
Tripp, Stadtpfarrer, Geistl. Rat
Domkapitular
v. Trott, Major
Trombetta Heinrich, Kaufmann
Urban Jos., Buchdrucker
Wagner, Druckereibesitzer
v. Walderdorff, Reichsgraf
Walther Dr., Stabsarzt
Wenz, Oberstadtschreiber
Wickert Dr., Syndikus
Wiedbrauk, Direktor
Wilke, Major
Wingender, Rechnungsrat
Hadamar.
Decher Dr., Bürgermeister
Fischer, Gutsächter
Fohr, Stadtschreiber
Franz Dr., Geistl. Rat
Heun, Gymnasialdirektor
Preußner, Domänenrat, Kreis-deputierter
Schneider, Pfarrer
Triesch, Hauptlehrer
Wick, Amtsgerichtsrat
Camberg.
Bertram Dr., Pfarrer
Jung, Lehrer, Jugendpfleger
Lawaczek, Apotheker
Kaiser, Pfarrer, Oberleutnant und Adjutant
Pipberger, Bürgermeister

Ruppel, Amtsrichter.
Dauborn.
Bogendorfer, Pfarrer
Jäger, Bürgermeister
Knapp, Mühlenbesitzer
Dehn.
Freiherr v. Dungen-Dehn,
Kgl. Kammerherr
Jung, Bürgermeister
Junk, Hauptlehrer
Dietkirchen.
Berg, Pfarrer
Fliegel, Bürgermeister
Schmidt, Gemeindevorsteher
Dombach.
Schäfer, Pfarrer
Eisenbach.
Gattinger, Bürgermeister
Gattinger Anton, Kreistagsab-geordneter
Elz.
Sommer II. Jacob, Bäcker,
Kreistagsabgeordneter
Müller, Gemeindevorsteher
Faischek, Bürgermeister
Stähler, Rektor
Erbach.
Höhn, Bürgermeister
Eckhofen.
Hagemann, Pfarrer
Hamm, Bürgermeister
Heep, Lehrer

Frickhofen.
Egenolf, Pfarrer
Fasel, Hauptlehrer
Firmenich Dr., prakt. Arzt
Heringen.
Paul, Pfarrer
Kirberg.
Grün, Hauptlehrer
Haibach, Pfarrer
Hofmann II., Landwirt
Horn, Bürgermeister
Dr. Müller, prakt. Arzt
Lahr.
Hellbach, Pfarrer
Langendernbach.
Bertram, Bürgermeister
Fischbach, Pfarrer
Guth Georg, Landwirt, Kreis-tagsabgeordneter
Lindenholzhausen.
Rompel, Bürgermeister
Schmidt, Pfarrer
Linter.
Wagner, Bürgermeister
Mensfelden.
Böckel, Pfarrer
Deuser, Bürgermeister
Naheim.
Pohecker, Pfarrer
Niederbrechen.
Kilburg, Pfarrer
Seck, Lehrer

Niederhadamar.
Diefenbach, Bürgermeister
Meurer, Pfarrer
Niederselters.
Becker, Inspektor
Kundermann, Bürgermeister
Spangemacher, Dekan
Niederzuzheim.
Hartmann, Bürgermeister
Kurtenacker, Mühlenbesitzer
Urban, Pfarrer
Oberbrechen.
Arthen, Bürgermeister
Dausenau, Pfarrer
Oberselters.
Schröpfer, Direktor
Oberzuzheim.
Bausch, Bürgermeister
Offheim.
Bleutge, Bürgermeister
Staffel.
Fink, Lehrer
Stamm, Bürgermeister
Weygandt, Pfarrer
Thalheim.
Diefenbach, Bürgermeister
Fasel, Lehrer
Werschan.
Wolf, Lehrer
Würges.
Meuth, Bürgermeister
Müller, Hauptlehrer

Die Nagelung findet auf dem Neumarkt zu Limburg vom 5. Dezember 1915 ab bis auf weiteres täglich vormittags 11—12½ und nachmittags von 2—4 Uhr statt.

Preise der Nägel:

ein goldener Stiftungsnagel	Mk. 50.—	ein eiserner Nagel	Mk. 0.50
ein großer goldener Nagel	" 10.—	desgleichen für Schüler in geschlos-	
ein großer silberner Nagel	" 3.—	senen Klassen nach vorheriger	
ein kleiner goldener Nagel	" 1.—	Anmeldung	" 0.25

Vom hartnäckigsten Husten, Hustenreiz, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma befreien sofort
Gustol-bonbons
in allen Apotheken und Drogerien. 1530

BEGRÜNDET 1872.
PHILIPP DOHSY
FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK
Hochfeine Spezialität
Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee-u. Teegeschick. Aorzlich empfohlen. Zu haben im Geschäfts-lokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kennnt. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 1522

Kopfläuse
mit Brill. vernichtet radikal
Rademachers Goldgelst.
Patentmäßig geschützt Nr. 75 199
Geruch- und farblos. Reinigt die
Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.
Haarwuchs, verhindert Zusatz von
Parasit. Wichtig für Schulkinder.
Tausende von Anerkennungen.
Niederlage bei: J. Arnel, Nachf.,
Salzgasse 8. 9156

Berfäuferin
per 1. Januar 1916 sucht
S. Sachs, Schuhwarenhaus.
1021 Limburg (Bahn).
Gut erhalten. Klavier
(Flügel), pr. Barzahlung zu
kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe unter R. 1124 an
die Expedition.

Dr. Dralle's
Birkenwasser
verhindert Schuppenbil-
dung und Haarausfall.
Generaldepot für Lim-
burg und Umgebung:
Parfümerie
Jos. Möller,
Limburg.

Speisehaus
5967 Salzgasse 15.
Speise-Zwiebels
Bittauer Winterware, pro Stk.
Rt. 16.50 ab hier wegen
Nachnahme empfiehlt
Jakob Franz jr.,
1051 Wallendar u. 9th.

Bester Ersatz für die jetzt sehr teuren Seifen

Weisse Schmierseife

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)
Verkaufspreis 45 Pfg., in den Kolonialwarengeschäften erhält.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg a. d. Lahn. 1523

Wirklich praktische und gediegene Festgeschenke
für Haus und Küche
finden Sie im Haushaltmagazin von
GLASER & SCHMIDT, Limburg. 1557

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdicke Bekleidung.
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Schön möbl. Zimmer
mit 1 auch 2 Betten zu ver-
mieten. 1057
Aufträge B 6 pl.
Schöne 3-Zimmerwohnung
sofort zu vermieten.
Chr. Kohlenberg,
1155 Kleines Rohr 4.

Dreizimmer-Wohnung
mit Balkon und Zubehör zu
vermieten an ruhige Leute.
1114
Ph. Kib.
Schlenker Nr. 11.
Möblierte Zimmer mit
elektr. Licht zu vermieten.
1092 Frankfurterstr. 3.

Zehn Mark Belohnung
zahlen wir denjenigen, welcher
uns die zwei Dampfessel-
Revisionsbücher, welche am
27. v. Mts. in oder vom
Beförderungszug 8⁰⁰ abends
Limburg, oder im Triebwagen
8¹⁰ von Limburg nach Niedern-
hausen verloren oder liegen
gelassen wurden, abliefern.
Die Bücher tragen die Nr.
675 und Nr. 28 948. 1077
Baugesellschaft
H. u. G. Buschung
Niederselters,
G. m. b. H.

Donnerstag frisch vom
Seeplatz eintreffend:

Bratschellfische Pfd. 47
Mittel-Kabellau Pfd. 52

Wir empfehlen für die

Weihnachtsbäckerei:

Rosinen, Pfd. 80, 90 Pfg.
Corinthien, Pfd. 64 Pfg.
Sultaninen, Pfd. 1.20 Mk.
Mandeln, Pfd. 2.10, 2.40 Mk.
Haselaufkerne, Pfd. 1.60 Mk.
Citronat, Pfd. 90 Pfg.

Backpulver, Paket 10 Pfg.
Vanillezucker, Paket 10 Pfg.
Gem. Zucker, Pfd. 29 Pfg.
Anis, Zimt, Vanille, Puder-
zucker, Backoblaten.

Blockschokolade, garant. rein,
Pfd. 1.34 Mk.
Vanille-Schokolade,
Tafel 22 und 25 Pfg.

Elpulver, Ersatz für hübsches
Hühnerci, Paket 20 und 32 Pfg.
Zitronen, frisch u. saftig St. 8 Pfg.
Kastanien, Pfd. 26 Pfg.
La. Zwiebeln, Pfd. 19 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

das auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationen steht, darauf bestehen, daß die Juden und das jüdische Volk in der Welt eine gleiche Stellung erhalten. Er werde auch seinem Vorgesetzten mitteilen, daß nichts als eine Gleichberechtigung der Juden und der arabischen Bevölkerung die Lösung der arabischen Frage sei. Beide Briefe wurden auf einer öffentlichen Versammlung verlesen.

Sokales.

Limburg, 8. Dezember.

Ordensjubiläum. Am 20. November feierte die Schwester Lazarine (Franziska Weißhaus), eine geborene Limburgerin, in der St. Elisabeths-Kirche bei Struburg i. Elb. in aller Stille ihr 50-jähriges Jubiläum als Schwester des St. Vincentz-Ordens.

Der „Stad in Eisen“ in Limburg. Die Regelung des Eisenverkehrs in Limburg ist ein Thema, das die Aufmerksamkeit der Bevölkerung erregt. So erheben sich auch die Vereine, Gesellschaften und Schulen auf der Halbinsel. Die Eisenbahn ist ein Thema, das die Aufmerksamkeit der Bevölkerung erregt. So erheben sich auch die Vereine, Gesellschaften und Schulen auf der Halbinsel. Die Eisenbahn ist ein Thema, das die Aufmerksamkeit der Bevölkerung erregt. So erheben sich auch die Vereine, Gesellschaften und Schulen auf der Halbinsel.

Auskunftsstelle des Kathol. Frauenbundes in Angelegenheiten engerer Krieger und ihrer Angehörigen. Wir machen unsere Leser auf eine gute und nützliche Einrichtung aufmerksam, die der Kathol. Frauenbund neuerdings getroffen hat. Es ist nämlich mit der schon bestehenden Beratungsstelle eine Auskunftsstelle verbunden, die im früheren Geschäftslokal des Vorstandsvereins, Untere Grabenstraße 35, jeden Montag von 2-4 Uhr geöffnet ist, und wo jedem gern über Fragen, die die Persönlichkeit eines Kriegers und auch die Versorgung der Angehörigen betreffen, durch Rat und Bezeichnung geholfen wird. Sehr mannigfaltig sind jetzt in der Kriegszeit solche Fragen und es häufig Kopfen die Angehörigen unserer Soldaten vergebens an, wenn sie Auskunft haben wollen über ihre Krieger, die verwundet, ermordet oder in Gefangenschaft geraten sind; oft auch mangelt es ihnen, zumal den weiblichen Angehörigen, an der nötigen Kenntnis der notwendigen Gesetze oder Bestimmungen zur Regelung der Kriegsunterstützungen, Beihilfen, Renten usw.; schließlich mag auch manchen die Möglichkeit zur Aufstellung und Begründung von Anträgen und Vorschlägen zur Erreichung der ihnen stehenden oder auf dem Gnadenweg zu erlangenden Geldmittel nicht gegeben sein. In allen solchen Fällen den Hilfesuchenden beizustehen mit Rat und Schrift ist die Hauptaufgabe der neuen Auskunftsstelle des Kathol. Frauenbundes. Um die möglichst eingehende und gute Erregung der verschiedenen Angelegenheiten, durch Krieg hervorgerufenen Angelegenheiten zu erreichen, bearbeiten die in der Auskunftsstelle tätigen Mitarbeiter in verschiedenen Abteilungen diese Fragen, so bestehen jetzt schon eine Abteilung Kriegsangelegenheiten und Vermittlung, ferner für die Soldatenversorgungsangelegenheiten, für Kriegsangelegenheiten, Kriegsleistungen; je nach Bedürfnis werden weitere Abteilungen gebildet werden. Es ist bemerkt werden, daß schon am 1. Auskunftsstelle die Erledigung von fünf Angelegenheiten der verschiedensten Art übernommen worden ist. Die mitwirkenden Mitglieder sind ernstlich bemüht, auch noch mündliche oder schriftliche Rückfragen mit in Frage kommenden Behörden, nach besten Wissen die an sie herantretenden Anfragen zu erledigen. Es darf daher erwartet werden, daß diese Auskunftsstelle die sich anderwärts schon sehr bewährt hat, auch für die Stadt Limburg und ihre Umgebung sehr nützlich werden wird.

Provinzielles.

Obertiefenbach, 7. Dez. Man schreibt uns: Der „Boten“ lese ich, daß Kaufmann Hermann das Eisenkreuz erhalten hätte. Das ist alles richtig; nur muß es nicht heißen „Hermann“, sondern Hermann.

Würges, 7. Dez. Den Selbstmord fürs Vaterland, der 21 Jahre alte Sohn des Schuh-

machermeisters Jakob Thies von hier, Heinrich Thies, infolge eines Bauchschusses auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Ehre seinem Andenken.

Le. Gaud, 7. Dez. Der Steuermann Keller jr. von hier, wollte seinen Nachen oberhalb Hermannshausen befestigen, als derselbe umkippte und Keller ertrank.

Wiesbaden, 7. Dez. Der „Kupferne“ Sonntag war vom schönsten Wetter begünstigt. In den Hauptgeschäftsstraßen entwickelte sich denn auch der schönste Corso. Tausende von Menschen belebten die Straßen, umlagerten die reichsdekorierten Schaufenster und schauten als Käufer in die Geschäfte ein. Wir sind der Ansicht, daß unsere Geschäftsinhaber gestern mehr als „Kupfer“ vernahmen.

Wiesbaden, 7. Dez. In der Nähe von Gönern hat ein Hirscher ein wildgewordenes Rind erlegt, das vor 4 Wochen seinem Besitzer einem Einwohner von Bottenborn entlaufen war.

ht. Aus dem Taunus, 7. Dez. Bei der Station Hofheim ließ sich ein junger Mann namens Hübner von dem Limburger Zug überfahren. Der Lebensmüde wurde auf der Stelle getötet.

Wiesbaden, 7. Dez. Dem Kgl. Hörster Kommando hier selbst ist der Titel „Hegemeister“ verliehen worden.

Wiesbaden, 6. Dez. Ein sehr großer Leidenszug, an dem die ganze Gemeinde und sehr viele Anwohner teilnahmen, bewegte sich heute nachmittag nach unserm Friedhofe mit unserm so unerwartet schnell aus dem Leben geschiedenen kath. Herrn Lehrer Hermann Schmidt. Noch am Donnerstag hielt er seinen Unterricht, als ihn bald darnach in seiner Wohnung ein Schlaganfall befiel, der seinem erst 43-jährigen Leben nach wenigen Stunden ein Ende machte. Herr Schmidt fesselte dem tüchtigen Lehrer und Erzieher, dem Meister in Kunst und Wissenschaft, dem christlichen Mann und eifrigen Helfer auf vielen Gebieten in längerer Rede am Grabe einen ehrenvollen Nachruf. Auch die anderen Redner hoben seine vorbildliche Wirksamkeit hervor. Unsere Gemeinde wird dem Entschlafenen, der noch Jahrzehnte so segensreich hätte fortwirken können, ein bleibendes dankbares Andenken bewahren.

Wiesbaden, 7. Dez. Der Briefträger Johann Reite aus Bad Homburg wurde heute früh im hiesigen Stadtwalde erhängt aufgefunden. Der Lebensmüde litt an einer langwierigen Krankheit und wurde seit mehreren Tagen vermisst.

ht. Frankfurt, 7. Dez. Der Kriegsaus- schuß für Konsumenten-Interessen Frankfurt a. M. hat seit seiner Gründung am 16. Juli d. J. bereits eine solche Ausdehnung erfahren, daß er gegenwärtig die härteste Körperkassette bildet. Ihm gehören heute 38 Verbände und Vereine mit etwa 100 000 Mitgliedern an. Wenn hierzu die Familienangehörigen gezählt werden, ergibt sich eine organisierte Verbraucherzahl von rund 320 000 Köpfen, das sind zwei Drittel der Frankfurter Gesamtbevölkerung.

Kassel, 7. Dez. Die Post. Stg. meldet: Die Kaiserin empfing vor ihrer Abreise von Kassel den Oberbürgermeister Stad. Sie äußerte sich sehr befriedigt über die Kriegsfürsorge der Stadt und gab ihrer Genugthuung darüber Ausdruck, daß ihr jüngerer Sohn sich sein Heim in Kassel gründen werde.

Kassel, 7. Dez. Dieser Tage sah die Firma Baumann u. Leber, mechanische Segeleut., Dreht- und Feinmetzerei auf ihr 25-jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß haben die Inhaber des Unternehmens, das eine Anzahl von Betrieben umfaßt, für den Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds eine Stiftung von 100 000 Mark gemacht. Ferner haben sie der auf dem Lindenberg im Stadteil Bettenhausen im Entfallen begriffenen Krüppelheim- und Lebranstalt 20 000 Mark, der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Wiesbaden weitere 10 000 Mark, für wohltätige Zwecke in Wildensels in Sachsen 5000 Mark und für das Rote Kreuz gleichfalls 5000 Mark überwiesen.

Gerichtliches.

Neuwied, 6. Dez. Strafkammerurteilung. Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall ist der Arbeiter Edmund Sch. aus Ruppelt bei Ruppelt Stadt angeklagt. Er war als Stallknecht auf dem Hofgut Grenzau beschäftigt u. wurde am 25. Juni 1915 entlassen. Um sich für angeblich zu Unrecht zurückbehaltenen Lohn schadlos zu halten, nahm der Angeklagte von der Weide des Gutes eine Kuh im Werte von etwa 500 M mit und bot sie in Bollen- dard einen Metzger zum Kauf an. Die Kuh wurde dem Angeklagten gleich von der Polizeiverwaltung Bollenard wieder abgenommen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus.

Vermischtes.

Winter in der Ostsee.

London, 6. Dez. (Str. Press.) Nach einem Telegramm aus Kopenhagen meldet die „Daily News“, daß die beiden vorhandenen, die die Aktion der britischen Unterseeboote in der Ostsee und in dem baltischen Meerbusen durch Eis behindert werde. Es sind bereits die nördl. Küsten des baltischen Meeres durch Treibeis gesperrt. Kanadische Gelehrte hätten nach einer wissenschaftlichen Untersuchung erklärt, daß der Winter wahrscheinlich früher eintreten und strenger werde als gewöhnlich.

Der Weltkrieg.

Der Londoner Vertrag.

Rotterdam, 7. Dez. (Str. Press.) Die englischen Blätter veröffentlichen den Wortlaut des fünf- mächteabkommens wie folgt:

In unser Handelsregister A Nr. 25 ist heute folgendes eingetragen worden:
Dem Reisenden Karl Fischbach in Limburg ist Procura erteilt.
Limburg, den 20. November 1915.
Königliches Amtsgericht.

Möbliertes Zimmer

mit Pension von jungem Mann sofort gesucht. Off. mit Preis unter M. 1164 an die Expeditor.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 1152
Wörthstraße Nr. 3, am Landgericht.

Weihnachtsgeschenk!

Gespielte Violine, gut erhalten, billig zu verkaufen. Näh. Exp. d. Bl. 1115

Schreibesammler junger Mann, 1 1/2 Jahr in einem Geschäftsweltlicher-Büro tätig gewesen, sucht passende Stellung. Aug. unter W. R. 1128 an die Exp. d. Bl.

Nachdem die italienische Regierung sich entschlossen hat, der am 7. September 1914 in London zwischen der englischen, französischen und russischen Regierung unterzeichneten Erklärung, der die japanische Regierung sich am 19. November 1915 angeschlossen, beizutreten, erklären die Unterzeichneten, die von ihren Regierungen dazu ermächtigt wurden, folgendes:

Die britische, französische, italienische, japanische und russische Regierung verpflichten sich, im gegenwärtigen Krieg einzeln nicht Frieden zu schließen. Die fünf Regierungen vereinbaren, daß, sobald Friedensbedingungen zur Diskussion gelangen werden, keiner der Verbündeten Friedensbedingungen aufstellen wird, ohne vorher die Genehmigung eines jeden der anderen Verbündeten dazu erhalten zu haben.

Zur Bestätigung dieses unterschreiben die Unterzeichneten diese Erklärung und heften daran ihre Siegel.

Gegeben in London am 30. November.

Gezeichnet: Edward Grey, Cambon, Imperiali, Inoué, Vandendorff.

Serbien, Belgien und Montenegro haben sich nicht angeschlossen.

Die Stimmung in Saloniki.

Saloniki, 7. Dez. (Str. Press.) Vor dem griechischen Regierungspalast fanden hier Tausende Straßendemonstrationen gegen den Bierverband statt. Die Menge fordert die sofortige Entfernung der englisch-französischen Truppen und zog darauf vor die Konsulate Deutschlands und Österreich-Ungarns, wo sie Beifallskundgebungen veranstaltete.

König Konstantin verharrt in der Neutralität.

London, 7. Dez. (Str. Press.) Reuter meldet: Der „Times“-Korrespondent in Athen wurde vom König Konstantin in Audienz empfangen, der ihm sagte, daß er tief verletzt sei wegen des Verdachts, der bezüglich der Absichten des Königs ausgesprochen worden sei. Der König erklärte, daß Griechenland nicht instande sei, Verrat gegenüber den Vierverbandsmächten zu üben und daß es niemals seine Neutralität aufgeben werde, was auch die Pläne des Vierverbandes sein mögen. Er könne sich jedoch nicht auf ein bestimmtes und unwiderrufliches Programm festlegen oder eine Zurückziehung der Truppen in Aussicht stellen, wie dies verlangt worden sei, bis er endgültig die Pläne des Vierverbandes wegen der Befehle der geräumten Gebiete beurteilen könne. Der König widersprach der Nachricht von dem Bestehen eines griechisch-bulgarischen Vertrages.

Russische Niederlage in Persien.

BB. Konstantinopel, 7. Dez. Der Vertreter der Agentur Milli in Bagdad meldet, daß die durch den persischen Nationalausbruch aufgestellte Miliz zwischen Hamadan und Kaswin russische Streitkräfte, welche auf 5000 Mann geschätzt werden, angegriffen, tausend Mann getötet und die übrigen in die Flucht geschlagen hat.

Die glänzenden Erfolge, welche die osmanischen Truppen im Irak über die Engländer errungen haben, erregten in Persien große Freude.

Die über Griechenland uneinigen Verbündeten.

BB. Lugano, 8. Dez. Magrini meldet dem „Secolo“: Die Franzosen betrachten die Balkanlage als verzweifelt und räumen den Krivofol-Ab-schnitt und vielleicht den ganzen Balkan. Zwischen Engländern und Franzosen sind über die Behandlung Griechenlands schwere Streitigkeiten ausgebrochen. England will sich nicht zu durchgreifenden Maßnahmen entschließen.

Neue Offensive an den Dardanellen.

BB. Köln, 8. Dez. Eine Konstantinopeler Depesche der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, hat an den Dardanellen eine große Offensive der Verbündeten begonnen.

Wie den Franzosen Mut gemacht wurde.

BB. Sofia, 7. Dez. Die bulgarische Telephonagentur meldet: Nach einer an die Seeresle-tung gerichteten Zuschrift aus Strumiza erklären die französischen Gefangenen, daß ihnen vor dem Kampf, in dem sie gefangen genommen wurden, ihre Führer sagten, die Bulgaren seien grausam und aushalten und massakrierten alle, die ihnen in die Hände fielen. Die Gefangenen jammerten vor Hunger. Als sie jedoch sahen, daß sie mit allen durch die Güte der Menschlichkeit gebotenen Rücksichten behandelt wurden, schlug ihre Stimmung in Freude um. Sie bezeugten tiefe Dankbarkeit. Mehrere haben um die Erlaubnis, ihren Verwandten schreiben zu dürfen, daß sie sich voller Gesundheit erfreuen und vor Kälte und Regengüssen, unter denen die leicht gekleideten französischen Soldaten sonst viel leiden, geschützt seien.

Quartier für die serbischen Heeresreste.

BB. Budapest, 8. Dez. Der Vukaster „Nai-verfal“ meldet aus Durazzo, daß Essad Pascha und der serbische Generalstab übereingekommen seien, die Reste der serbischen Armee in albanischen Städten unterzubringen.

Die Friedenspropaganda des Papstes.

BB. Köln, 8. Dez. Zu der italienischen Meldung von einem Gespräch mit dem Kardinal Hartmann auf der Fahrt von Mailand nach Rom bemerkt die „Kölnische Volkszeitung“, der Kardinal habe sich in seinem Eisenbahnabteil, in dem er auch das Mittagmahl eingenommen habe, stets allein befunden. Mit voller Bestimmtheit könne aus einleuchtenden inneren Gründen erklärt werden, daß ohne allen Zweifel der Kardinal Hartmann sich nicht so ausgedrückt habe, wie italienische Blätter behaupten. Die Phantasie des Berichtstellers u. dessen eigenes Bedürfnis, seinen Landesleuten Deutschland als völlig erschöpft und friedensbedürftig erscheinen zu lassen, hat ungeheuer viel hinzugefügt. Die bisherigen Friedensaktionen des Papstes gingen lediglich vom christlichen u. menschlichen Gesichtspunkte aus.

Die Rache der Albaner.

BB. Genf, 8. Dez. Wie der „Temps“ aus Cetinje gemeldet wird, werden die montenegrinischen und serbischen Truppen ständig von albanischen Banden angegriffen. — Einer Meldung aus Saloniki zufolge treffen dort weitere Verstärkungen sowie auch Material, das zum Ausbau und zur Befestigung der Verteidigungsstellen dienen soll, ein.

Aus Ragadonien.

BB. Athen, 7. Dez. Meldung der Agence Havas. Die Bulgaren versuchten, eine Brücke über die Tscherna zu schlagen. Das Unternehmen scheiterte.

Die Rüste und die umwohnenden Straßen verhindern den serbischen Rückzug in Albanien, wo 100 000 Serben und 20 000 Flüchtlinge konzentriert sind.

Telegramme.

Erfindungen.

Die Unterhaltung, die Papst Benedikt mit einem neutralen Staatsmann gepflogen haben sollte und welche dann in Berl. Zeitungen abgedruckt worden war, ist laut „Osservatore Romano“ von Anfang bis zu Ende frei erfunden.

Meuterei in Shanghai.

Reuter meldet aus Shanghai: An Bord des chinesischen Kreuzers „Tschauho“ brach eine Meuterei aus. Der Kreuzer beschloß das Arsenal. Der Vorgang wurde von anderen Kriegsschiffen beobachtet, sie wagten aber nicht anzugreifen aus Furcht die europäische Niederlassung zu treffen. Vom Land aus unternahmen die Rebellen ebenfalls einen Angriff auf das Arsenal, sie wurden aber durch das Feuer des Arsenals vertrieben.

Eine spätere Meutermeldung aus Peking besagt, daß die Revolte unterdrückt und daß die Ruhe wiederhergestellt wurde.

Die russische Reichsduma

wird durch Illas des Zaren vorläufig noch nicht einberufen, weil sie angeblich noch keinen Beratungsstoff hat.

Nordamerika.

Am 7. Dezember trat in Washington der nord-amerikanische Kongress zusammen.

Zur Gottesdienstordnung für Limburg.

Donnerstag um 8 1/2 Uhr im Dom feierl. Requiemamt für Karl Hillebrand. Freitag um 8 1/2 Uhr im Dom Requiemamt für Anna Rommelsheim. Das Amt für Ludwig Schneider wird verlegt.

Am Donnerstag um 7 1/2 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle.

Wetterbericht für Donnerstag 9. Dezember.

Veränderliche Bewölkung, doch meist wolfig und trübe, Niederschläge, weiterhin milde.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarktpreise zu Limburg.

am 8. Dezember 1915.

Butter p. Pfd. M. 1.90-2.00. Eier 1 Stück 22-24 Pf. Blumenkohl 15-40, Sellerie 10-12, Wirsing 10-15, Weißkohl 10-15 p. St., bei mehr als 5 Stk. das Pfund 0 Pf., Knoblauch 90, Zwiebeln 25-30 p. Pfd., Rotkraut 15-25 p. Stk.; Rüben, gelbe p. Pfd. 10-13, rote 8-10, Kapsel 6-12; Werrütti 20-30 p. Stk. Rettig 5-10, Endivien 5-10, Kopfsalat 0-10 p. Stk., Kohlrabi, oberirdisch 4-6, unterirdisch, 10-12 p. Stk. Apfelsinen 0-10, Zitronen 00-00, Spargel 00-00 p. Stk., Spinat 20-00, Kaskanen 30, Gurken 0-00 p. Stk., Erbsen 00 bis 00, Zwerbschen 00 bis 00, Bienen 6-12, Trauben 00 bis 00, Tomatenpfeil 00-00, Kartoffeln p. Pfd. 4-00, Kartoffeln p. Ztr. 3.50-4.00 M., Hochstpreis, frei Keller. Wollstoffe 100 Stück 80-00 M.

Der Marktmeister: Simrod.

Bruchleidende

Man oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Verbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber doch. Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes Modell, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. **Leib-u. Beckenbinden, Geradhalter.** Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung. Bin wieder selbst mit Mustern in Limburg Sonntag, den 12. Dez. von 10-12 Uhr im Hotel „Alte Post“.

Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstraße 46.

Carbid

in Original 2 Ztr.-Trommel, **Günstige Speisemittel.** Knoblauch offeriert Reinhard Göbel, 1009 Weimar, Telefon 104. Verkaufte gute, frischgemahlene **Waidertuh.** Offerten unter A. 1163 an die Expedition.

Ein braver Junge in die Lehre gesucht von 1112 Karl Brückmann, Bäckermeister, Limburg, Pfl.

Großer Teppich, 8 mal 4, u. schönes modernes **Sofa**, 2 eichene **Stühle**, moderne Form, zu verkaufen. Frau Dr. Dornack, Dranienstein, 1161

Redegewandte **Frauen** oder **Mädchen** für Reisen auf kath. Sachen bei gutem Verdienst sofort gesucht. Näheres nach 5 Uhr 1156 Stad' Frankfurt.

Gelernter Schlosser, der in Reparatur an Steinbrechern und Bed. von elektr. Motor. bem. ist, bald. gesucht. Kriegerino, bevozt. Angebots unter 1165 an die Expedition.

Tüchtiges Monatsmädchen oder Frau per sofort gesucht. 1165 Eisenbahnstraße 1.

Ältere Frau empfiehlt sich im Nähen u. Ausbessern der Wäsche 1157 Zu erfragen Exp.

3-Zimmer-Wohnung mit Gasentz. preisw. zu verm. evtl. auch möbliert. 1160 Domstraße 4.

Ein guterhaltener **Altenwagen** zu verkaufen. 1158 Schulstraße 2 III.



Weihnachts-Verkauf

in sämtlichen Lagern.

Außerst günstige Kaufgelegenheit

für

Kleider- u. Seidenstoffe, Wäsche u. Weißwaren

in erstklassigen Qualitäten.

Damen- u. Kinderwäsche, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bettwäsche, Haus- u. Küchenwäsche, Bettuch-Leinen, Bett-Damaste, Hemdentuche, Weiße und farbige Damen- und Kinder-Schürzen, :: Unterröcke, Corsetts, Herren-Oberhemden, Kragen, Kravatten, Unterzeuge, Taschentücher. ::

Sonder-Angebote mit enormer Preisermäßigung

in

Damen-Konfektion:

Jackenkleider, Mäntel, Sammetjacken, Röcke und Blusen.

➡ **Posten zurückgesetzte Gardinen** sehr preiswert. ➡

➡ **Tüllbettdecken, Tischdecken, Teppiche u. Vorlagen.** ➡

Ca. 3000 Stück Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots
in allen Macharten und Stoffen, zu besonders niedrigen Preisen.

Kaufhaus A. Koenigsberger

Diez a. d. Lahn.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Kartoffeln für die Krieger- und Armeefamilien Limburgs findet fernerhin regelmäßig Dienstags und Freitags, vormittags von 9-12 Uhr im Keller der Berner-Sengeschule statt. Auch an minderbemittelte Familien werden Kartoffeln zu ermäßigtem Preise abgegeben. Vorher ist auf Zimmer 15 des Rathauses ein Ausweis in Empfang zu nehmen.

Es wird nicht etwa der ganze Kartoffelbedarf bis zur Neuerte auf einmal, sondern der jeweilige Monatsbedarf verabfolgt. Der Bedarf ist für den Kopf und Monat an 85 Pfund angenommen; Kinder unter 5 Jahren zählen zur Hälfte.

Limburg (Lahn), den 4. Dezember 1915.

1141

Der Magistrat:
Gaerten.

Dankfagung.

Für die zahlreiche und herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben, teuren Vaters, unseres guten, treusorgenden Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Onkels, des gefallenen Felden Herrn

Joh. Theophil Friedrich

sagen wir hiermit Allen, besonders Herrn Pfarrer Schupp, Herrn Dr. Müller und den Verwundeten aus dem Krankenhaus Dernbach, für den erhabenen Grabgang des Herrn Beirer Schilling und Schullindern, sowie allen Vereinen, und für die vielen Krankschenden unsern tiefgefühlten Dank.

Baumbach, den 7. Dezember 1915.

Die trauernden Angehörigen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner innigstgeliebten Gattin und lieben Mutter, Frau

Maria Margaretha Didopi

geb. Beuler

sagen wir allen Teilnehmern unsern herzl. Dank.
In tiefer Trauer

Peter Didopi und Kind
nebst Familie Beuler.

Dartenfels, 6. Dez. 1915.

la. Carbid

liefern in Trommeln von 100 kg. billigt

Vendel, Korf & Co.

Am (Sieg).

Fernruf: Amt Damm (Sieg) No. 15.

Amt Schlader (Sieg) No. 6.

Am 2. d. Wies. zwischen

Dehrn und Wahlen ein

Rudolf mit Inhalt

verloren gegangen. Der

eheliche Findex wird gegen

den selben gegen Belohnung in

der Expedition d. Bl. abge-

geben.